# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Ämter-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 241 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 14. Oktober 1925. — 58. Jahrgang.


## Neues in Kürze.

**Der Reichspräsident in Kösen.**

wtb. **Bad Kösen,** 13. Okt. (Tel.) Der Reichspräsident weilte heute nachmittag hier, um an dem Begräbnis seiner Schwägerin, Frau von Manstein, teilzunehmen. Die Rückreise nach Berlin erfolgte heute abend 7 Uhr.

**Preußischer Staatsrat.**

WDZ. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Der Preuß. Staatsrat beschäftigte sich am Dienstag mit der Beratung des Entwurfs einer Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen und Kreistagen. Berichterstatter Dr. Rumpf trat namens des Ausschusses für einige Aenderungen ein, nach denen u. a. zur Bildung der Abstimmungsbezirke wie bisher in Städten der Gemeindevorstand, im übrigen der Kreisausschuß zuständig sein soll. Der Staatsrat stimmte der Vorlage mit den Aenderungen zu und vertagte sich auf Mittwoch.

**Herabsetzung des Diskontsatzes der Golddiskontbank.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Die deutsche Golddiskontbank hat ihren Diskontsatz ab morgen von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Eine Veränderung des Reichsbankdiskontsatzes kommt nicht in Frage.

**Neue Verhaftung in der Fememord-Angelegenheit.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Die weitern Ermittlungen in der Angelegenheit der Ermordung des Schützen Panniek in Döberitz führten zur Verhaftung des Diplomingenieurs Dr. Stantien in Dahlem, der verdächtig ist, den nach Auflösung aller Döberitzer Formationen steckbrieflich verfolgten Oberleutnant Schulz bei sich aufgenommen zu haben.

**Anschlußkundgebung der Postbeamten.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Die der Internationale des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals, Sitz Wien, angeschlossenen deutschen Postbeamtenverbände: der Reichsverband der deutschen Post- und Telegraphen-Beamten, Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen und deutscher Verkehrsbund, veranstalteten heute in Berlin eine Kundgebung für eine Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland.

**Die Geldstrafe des Fliegers Costes.**

wtb. **Freiburg i. Br.,** 13. Okt. (Tel.) Der französische Flieger Costes, der kürzlich vom Schöffengericht wegen des Versuches, unbefugt deutsches Gebiet zu überfliegen, zu einer Geldstrafe von 5000 RM. verurteilt war, von der er noch einen Restbetrag von 2600 RM. als nicht durch die Untersuchungshaft verbüßt zu bezahlen hatte, erschien heute auf der Freiburger Staatsanwaltschaft und übergab als Abschlagszahlung auf seine Strafe 2650 Franken, welcher Betrag 508 Reichsmark entspricht. Costes stellte weitere Zahlungen in Aussicht.

**Doppelmord und Selbstmord.**

wtb. **Görlitz,** 13. Okt. (Tel.) Im benachbarten Oberludwigsdorf bei Görlitz erschlug heute vormittag der 50jährige arbeitslose und dem Trunk ergebene Arbeiter Schulze, der mit einer Frau Alt zusammenlebte, die 15jährige Tochter und den siebenjährigen Pflegesohn der Frau Alt mittels eines Hammers. Der Täter erhängte sich darauf.

**Ein Komet entdeckt.**

wtb. **Hamburg,** 13. Okt. (Tel.) Wie der Leiter der Sternwarte in Charkow (Südrußland) telegraphisch über Kiel mitteilt, entdeckte der Astronom Barabaschoff des genannten Observatoriums am 9. d. Mts. abends einen neuen Kometen im Sternbild des Pegasus, südöstlich des Sterns Theta. Das Gestirn besitzt die Helligkeit eines Sterns von der Größe 5,5, die etwa die Sichtbarkeitsgrenze für das bloße Auge bildet. Der Komet zeigt einen deutlichen Schweif und kann schon mit schwachen optischen Hilfsmitteln beobachtet werden.

**Mit 22 000 Mark durchgebrannt.**

wtb. **München,** 13. Okt. (Tel.) Nach Unterschlagung von 22 000 Mark ist der Buchhalter einer Münchener Großfirma geflüchtet. Der Defraudant kassierte Geld ein und unterließ die Eintragungen. In einem Brief an seinen Vater teilte der Flüchtige, der im Alter von 28 Jahren steht, mit, daß er sich nicht verhaften lasse, sondern eher Selbstmord verübe.

**Die Bayernanleihe in Holland.**

wtb. **Amsterdam,** 14. Okt. (Tel.) Auf den holländischen Anteil der 6½prozentigen Obligationen der bayrischen Staatsanleihe sind die Zeichnungen in solchem Umfange eingegangen, daß bei Zuweisung auf die verschiedenen Serien eine bedeutende Reduktion vorgenommen werden muß.

**Versuchter Einbruch beim belg. Botschafter in Paris.**

wtb. **Paris,** 13. Okt. (Tel.) Wie der Intransigeant mitteilt, ist gestern nacht der Versuch gemacht worden, in die Wohnung des belgischen Botschafters in Paris, Gaiffier d'Estroy, einzubrechen.

**Von den türkischen Wahlen.**

wtb. **Paris,** 13. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Angora sind bei den in sechs Wahlkreisen abgehaltenen Wahlen die Kandidaten der Republikanischen Volkspartei, die gegenwärtig die Macht in Händen hält, einstimmig gewählt worden.

**Amerikanische Truppen in Panama.**

wtb. **London,** 13. Okt. (Tel.) Wie Reuter aus Panama meldet, sind dort auf Ersuchen der Regierung von Panama Truppen der Vereinigten Staaten von Amerika eingetroffen, die die infolge des Ausbruchs des Generalstreiks gestörte Ruhe und Ordnung in der Stadt wiederherstellen sollen.

**Ein neuer amerikanischer Kriegsminister.**

wtb. **Washington,** 13. Okt. (Tel.) Der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement Dwight Davis ist zum Nachfolger des aus dem Dienst scheidenden Kriegssekretärs Weeks ernannt worden.

## Die Durchführung der Besitzsteuergesetze.

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Der Reichsminister der Finanzen hat an die Präsidenten der Landesfinanzämter ein Rundschreiben betreffend die Durchführung der Besitzsteuergesetze (insbesondere Stundung, Zwangsvollstreckung, Steuerstrafverfahren, Erhebung von Verzugszuschlägen und Gebühren) übersandt, in dem es heißt:

Die oberste Richtlinie muß bei der Durchführung der Besitzsteuergesetze sein, daß zwar niemand sich seinen steuerlichen Pflichten entziehen darf, daß aber in allen Fällen, in denen auf Grund besonderer Verhältnisse einzelner Steuerpflichtiger steuerliche Erleichterungen nachgesucht werden, die Finanzbehörden mit wirtschaftlicher Unvoreingenommenheit zu prüfen haben, inwieweit derartigen Gesuchen Rechnung getragen werden kann. Für die **Lohnsteuer** (Steuerabzug vom Arbeitslohn) kann Stundung grundsätzlich nicht in Frage kommen. Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Umsatzsteuer. Bei der Einkommensteuer (mit Ausnahme der Lohnsteuer), bei der Körperschaftssteuer und bei der Vermögensteuer kommt es für die Fragen, ob Stundung zu bewilligen ist, wie hoch der Zinssatz zu bemessen ist, ob auf Sicherheitsleistung bestanden werden muß, ob die Stundung sich auf den gesamten Steuerbetrag oder nur auf einen Teil zu erstrecken hat und für wie lange die Stundung zu bewilligen ist, in erster Linie auf die besonderen Umstände des einzelnen Falles an. Alle in Betracht kommenden Verhältnisse sind mit Verständnis für die heutige wirtschaftliche Gesamtlage zu prüfen. Andererseits ist unbedingt daran festzuhalten, daß sich niemand seinen Steuerpflichten entziehen darf. Bei der Bemessung von Stundungsfrist ist darauf Rücksicht zu nehmen, wann der Steuerpflichtige voraussichtlich in der Lage sein wird, die gestundeten Beträge abzudecken. Es liegt nicht nur im Interesse des Steuerpflichtigen, sondern auch im Interesse des Staates, daß in allen Fällen, in denen durch freiwillige Abzahlungen Steuerrückstände abgetragen werden, nicht in überstürzter Weise zu Vollstreckungsmaßnahmen geschritten wird. Insbesondere ist es vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte aus durchaus unerwünscht, daß Vollstreckungsmaßnahmen zu einer unwirtschaftlichen Verschleuderung von Vermögensbestandteilen führen.

Ueber das **Steuerstrafverfahren** heißt es: Im Interesse der Gleichmäßigkeit der Besteuerung muß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß niemand sich seinen Steuerpflichten entzieht. Wer Steuern hinterzieht, hat Bestrafung zu erwarten. Auch bei anderen Steuerzuwiderhandlungen, insbesondere bei Steuergefährdung und bei Ordnungswidrigkeiten sind grundsätzlich Strafen verwirkt. Die Finanzämter sind jedoch auf Grund der Reichsabgabenordnung befugt, von der Einleitung oder Durchführung der Untersuchung abzusehen, wenn Hinterziehung nicht in Frage kommt und das Verschulden des Täters geringfügig ist. Betreffend die **Strafzumessung** wird an den Runderlaß vom 25. September 1925 erinnert, nach dem bei Steuerzuwiderhandlungen, die nicht zu den besonders leichten Fällen zu rechnen sind, die aber auch nicht einen besonders schweren Fall darstellen, die zu verhängende Strafe zwischen dem anderthalbfachen und dem zweieinhalbfachen des Betrages der Steuerverkürzung liegen soll. Zur Verhängung von Geldstrafen, die darüber hinausgehen, werde auf dem Gebiete der Besitz- und Verkehrssteuern nur dann Anlaß bestehen, wenn nach Lage der Verhältnisse die Steuerzuwiderhandlung als ein besonders schwerer Fall anzusprechen ist. Soweit die Steuerzuwiderhandlungen von den Finanzämtern im Verwaltungsstrafverfahren abgeurteilt werden, kommen 2 Wege in Frage: 1. der Erlaß eines Strafbescheides, 2. das Unterwerfungsverfahren. Zur Erledigung im Unterwerfungsverfahren sind nur solche Fälle geeignet, in denen sowohl hinsichtlich der Schuldfrage als auch hinsichtlich der Strafrage Uebereinstimmung zwischen dem Finanzamt und dem Steuerpflichtigen besteht. Das Finanzamt hat, bevor es sich über die Höhe der Strafe schlüssig wird, alle Verhältnisse zu prüfen, die für die Bemessung der Strafe von Bedeutung sind. Dem Rundschreiben ist eine Verordnung über die Verzugszuschläge beigefügt. Die Verzugszuschläge, die bisher für jeden angefangenen halben Monat eins vom Hundert betragen haben, sind auf dreiviertel vom Hundert halbmonatlich gesenkt. Die Verordnung tritt mit dem 15. Oktober 1925 in Kraft. Weiter ist dem Rundschreiben eine Verordnung über die Kosten des Steuerermittlungsverfahrens angefügt, die die Verordnung über die Kosten des Steuerermittlungsverfahrens vom 17. Oktober 1923 aufhebt, und ein Entwurf über die Kosten des Mahn- und Zwangsverfahrens, der eine wesentliche Herabsetzung des Mahn- und Zwangsverfahrens (durchschnittlich die Hälfte der bisherigen Sätze) vorschlägt.

## Der deutsch-russische Vertrag.

wtb. **Moskau,** 13. Okt. (Tel.) Der heute nachmittag im Gebäude des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten unterzeichnete Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken besteht aus allgemeinen Bestimmungen und folgenden Abkommen, die mit den allgemeinen Bestimmungen ein einheitliches Ganze bilden: ein Abkommen über Niederlassung und allgemeinen Rechtsschutz, ein Wirtschaftsabkommen, ein Eisenbahnabkommen, ein Seeschiffahrtsabkommen, ein Steuerabkommen, ein Abkommen über Handelsschiedsgerichte und ein Abkommen über den gewerblichen Rechtsschutz. Die Regierungen der beiden Länder beabsichtigen, den Text des unterzeichneten Vertrages zu veröffentlichen. Der Vertrag unterliegt der Ratifikation durch die gesetzgebenden Körperschaften. Die Ratifikation soll sobald als möglich herbeigeführt werden. Bei der Unterzeichnung des Vertrages waren Mitglieder der beiderseitigen Delegationen, Vertreter der deutschen Botschaft, Mitglieder des Volkskommissariats des Auswärtigen und des Volkskommissariats für den Außenhandel anwesend. Gleichzeitig mit dem Hauptvertrag wurde der Konsulatsvertrag nebst Nachlaßabkommen und Rechtshilfeabkommen unterzeichnet.

### von Brockdorff-Rantzau über den deutsch-russischen Vertrag.

wtb. **Moskau,** 13. Okt. (Tel.) Der deutsche Botschafter von Brockdorff-Rantzau erklärte heute vor Pressevertretern anläßlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages: Der soeben unterzeichnete Vertrag, das Ergebnis zweijähriger schwieriger Verhandlungen, ist der Ausdruck des ernsten Willens beider Teile, zwischen den zwei so verschiedenartigen wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen Deutschands und der Sowjetunion einen gesunden Ausgleich zu finden. Dieser Wille half beiden Teilen über die Tatsache hinweg, daß nicht alle Wünsche voll berücksichtigt werden konnten, deren Befriedigung die beiderseitigen Wirtschaftsorgane für den Abschluß des Vertrages als unerläßlich bezeichnet hatten. Der Vertrag schafft für die zwischen beiden Ländern bereits bestehenden Wirtschaftsbeziehungen die rechtliche Grundlage und eröffnet zugleich Aussichten für den weiteren Ausbau dieser Beziehungen. Die Hebung der beiderseitigen Handelsumsätze allein würde den Vertrag noch nicht rechtfertigen. Der Botschafter gab der Erwartung Ausdruck, daß durch den Vertrag in den wirtschaftlichen Beziehungen eine kräftige Entwicklung einsetzen und — was nicht minder wichtig sei — die enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen den beiden Ländern gefördert werden möge. Infolge dieser wirtschaftlichen Zusammenarbeit würden sich auch die durch die Leningrader Akademiefeier neu belebten geistigen Beziehungen weiter erfolgreich entwickeln. Der Botschafter fuhr fort: Der unterzeichnete Vertrag ist die wirtschaftliche Ausgestaltung des Rapallo-Vertrages, der die Linie der Zusammenarbeit der beiden Länder festgelegt hatte. Es sei ein neuer Beweis dafür, daß beide Völker entschlossen sind, an dieser Linie festzuhalten. Eine derartige Klarstellung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen zwei Ländern, die so aufeinander angewiesen sind wie Deutschland und die Sowjetunion bedeutet die wesentliche Förderung und wirtschaftliche Gesundung eines Gebietes, das eine Bevölkerung von fast 200 Millionen Menschen umfaßt. Der Vertrag bleibt somit auch auf die Gestaltung der allgemeinen internationalen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht ohne Einfluß.

## Riesenbetrug bei der Reichsbank.

wp. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Die Vossische Ztg. berichtet: Die Reichsbank ist durch langjährige Betrügereien und Fälschungen des Leiters der Girokasse der Reichsbank in Charlottenburg, **Franz Arnold, um etwa 500 000 Mark geschädigt** worden. Arnold wurde gestern abend von der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Aufgedeckt wurden die Betrügereien dadurch, daß wegen der Pensionierung Arnolds am 1. Oktober die Bücher und Girokonten seiner Abteilung nachgeprüft wurden. Soweit festgestellt ist, überwies Arnold die von ihm unterschlagenen Gelder an die Girokasse 1 der Stadt Berlin durch Mittelsmänner. Es liegt die Vermutung nahe, daß er bei der Girokasse Helfershelfer hatte. Außerdem wurde vor einigen Tagen bei der Reichsbank Breslau ein Scheck über 600 000 Mark vorgezeigt, der die Unterschrift Arnolds und eines Direktors trug. Nach einer Rückfrage in Berlin stellte sich heraus, daß der Scheck als gefälscht und Arnold als Fälscher festgestellt wurde. Er versuchte wahrscheinlich kurz vor seiner Pensionierung auf diese Weise noch einmal eine große Summe in die Hand zu bekommen, um damit zu flüchten.

wtb. **Berlin,** 14. Okt. (Tel.) Das Reichsbankdirektorium teilt dazu noch mit: Die Fälschungen und Veruntreuungen liegen zum Teil mehrere Monate zurück. Wie hoch der Schaden der Reichsbank sein wird, steht noch nicht fest. Arnold wurde am Montag verhaftet. Die Ermittlungen über Hilfspersonen, ohne die Arnold das Verbrechen nicht hätte ausführen können, sind noch im Gange. Auch die Feststellungen über einen mißglückten, dank der Aufmerksamkeit eines Breslauer Reichsbankbeamten vereitelten Versuch einer betrügerischen Ueberweisung von Charlottenburg nach Breslau sind noch nicht abgeschlossen. Weitere Mitteilungen können im Interesse der noch schwebenden Untersuchung nicht gemacht werden.

## Preußischer Landtag.

WDZ. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Präsident Bartels gedenkt, während sich das Haus von den Plätzen erhebt, des Ablebens des Abg. Dr. Preuß (Dem.) Gestützt auf sein reiches Wissen als Staatsrechtslehrer, wurde er der Schöpfer der republikanischen Reichsverfassung. Im preußischen Parlament hat er sich ebenfalls um das Zustandekommen der Verfassung Verdienste erworben. Seine Arbeit um die Verfassung des Reiches und Preußens wird ihm ein ehrendes Andenken sichern.

Auf der Tagesordnung steht die

### Zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern.

Verbunden mit der Beratung werden Anträge und große Anfragen über die Unterbringung der Opianten, über Unwetterschäden usw. Außerdem wird verbunden damit das **deutschnationale Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Severing.**

Der Ausschuß fordert u. a. in einem Antrage, daß alles getan werde, um dafür zu sorgen, daß die Räumung **der Kölner Zone** nicht eine stärkere Belastung der dann noch besetzt bleibenden Gebiete zur Folge hat.

In der allgemeinen Aussprache erhält zuerst das Wort

**Abg. Hirsch** (Soz.) Die Rechte, so erklärt der Redner, hat durch ihre volksfeindliche Agitation den Boden für den Sieg der Sozialdemokratie so gut vorbereitet, daß wir uns aufrichtig freuen können. Man hat immer wieder gegen uns mit dem Argument operiert, daß die sozialdemokratischen Beamten die Partei unheilvoll bloßgestellt hätten. Was ist aber von dem ganzen Beweismaterial nach den Ausschußverhandlungen übrig geblieben? Lediglich der Fall des sozialdemokratischen Landrats des Kreises Liebenwerder. Diesem einen Fall läßt sich eine ganze Reihe von Fällen gegenüberstellen, wo Veruntreuungen, Unterschlagungen von Sparkassengeldern und dergleichen von nicht sozialdemokratischen Beamten, auch von deutschnationalen Landräten, begangen worden sind. (Große Unruhe und erregte Zurufe rechts.) Redner geht auf einzelne dieser Fälle ein, u. a. auf den des Landrats von Beckerath im Landkreise Düsseldorf. In allen diesen Fällen seien schwere Verstöße gegen das Sparkassengesetz, gesetzwidrige Kreditbewilligungen usw. konstatiert worden, ohne daß gegen diese Beamten oder die aufsichtsführenden Landräte bisher eingeschritten worden wäre. Wenn wir an dem System Severing etwas auszusetzen haben, so ist dies, daß es mit der Besetzung der Beamtenstellen mit Republikanern nicht rasch genug vorwärts geht.

Von der Fraktion der **Deutschen Volkspartei** ist ebenso wie von den **Deutschnationalen** nunmehr ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister eingebracht worden, das besagt: „Der Landtag entzieht dem Minister des Innern das nach der Verfassung erforderliche Vertrauen."

**Abg. Milberg** (DN.) wendet sich gegen den Vorredner. Gegen die Person des Ministers Severing haben wir nichts. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir verurteilen aber seine ganze Personalpolitik und seine Verwaltungsmethoden. Die Wirtschaft bei den Gemeinden und öffentlichen Verbänden schreie zum Himmel. Wir fordern vom Minister hierbei eine straffere Staatsaufsicht. Herrn Hirsch möchte ich erwidern, daß wir, wenn es uns gelingt, Herrn Severing zu stürzen, mit einer besseren Parole überhaupt nicht in den Wahlkampf gehen können. (Lachen bei den Soz.) Die Moral ist gesunken durch solche Elemente aus dem Osten, die der Minister des Innern hemmungslos über die Grenzen gelassen hat. Oberpräsident Hörsing, der Protektor des Reichsbanners, hat nach dem Eingeständnis Severings es oft an dem nötigen Takt fehlen lassen. Das System Severing ist ein Krebsschaden für Preußen und Deutschland, es muß schleunigst verschwinden.

**Abg. Dr. Peucker** (Z.): Das Zentrum verlangt keine Bevorzugung bei der Besetzung höherer Verwaltungsstellen, wohl aber vollkommene Parität für die Katholiken, die noch immer nicht gewahrt ist. Wir begrüßen es in Schlesien, daß der Ostausschuß des Landtages an Ort und Stelle unsere Nöte erkannt hat. Wir treiben keine Gesinnungsschnüffelei, aber die Beamten der Republik müssen sich zur gesetzmäßigen Verfassung bekennen. Die Beamten müßten durch anderweitige Eingruppierung bessergestellt werden. Daß die Kommunen zu großen Luxus treiben und zu hohe Kommunalsteuern nehmen, ist nicht richtig. Kein Land hat ein so blühendes kommunales Leben wie Deutschland und die Initiative der Selbstverwaltung muß erhalten bleiben. Der Gesamtausgabenbedarf der Kommunen hat sich von 3 Milliarden in der Vorkriegszeit auf nur 3,6 Milliarden im Jahre 1924 gesteigert. Zudem sind die einmaligen Ausgaben der Kommunen für außerordentliche Zwecke von 800 Millionen im Frieden auf 250 Millionen Mark jetzt zurückgegangen. Die Sparkassen, die den Mittelstand mit Krediten versorgen, müssen sich den veränderten Verhältnissen des Geldmarktes anpassen und dürfen nicht gefesselt werden. Hier müsse die Regierung die kommunalen Einrichtungen gegenüber mächtigen Wirtschaftskreisen schützen.

**Abg. Schwenck** (Komm.) betont, wenn der Innenminister Severing, wie er im Ausschuß erklärt hat, seine Politik so einrichtet, daß sie die Billigung aller Parteien finden soll, dann kann sie naturnotwendig nicht im Interesse der Arbeiter liegen, sondern müsse kapitalistischen Zwecken dienen, in der sich die Severingsche Politik tatsächlich befindet. Die Kommunisten würden eine Auflösung des Landtags durchaus begrüßen. Der Redner schließt mit der Versicherung, daß die Kommunisten dem Minister Severing das schärfste Mißtrauen entgegenbringen.

**Abg. Dr. Grzimek** (Dem.) bezeichnet es als kennzeichnend für die Lage, daß von den Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei gegen den Innenminister wiederum Mißtrauensanträge eingebracht worden seien. Den Beamten müsse klargemacht werden, daß sie der Staatsbürger wegen da sind und nicht umgekehrt. Vom Innenminister sei die Erhaltung des Deutschtums und der deutschen Kultur zu verlangen. In der Verwaltung müßten alle Schichten einigermaßen gleichmäßig vertreten sein. Der Redner fordert in diesem Sinne eine baldige Verwaltungsreform und tritt zum Schluß für den Schutz der Rechte der Minderheiten in Deutschland ein.

Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwochmittag 12 Uhr: Fortsetzung der allgemeinen Aussprache.

# Die Konferenz in Locarno.

**Staatssekretär Kempner in Berlin.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Staatssekretär Dr. Kempner ist heute abend 9 Uhr in Berlin eingetroffen.

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns traten die in Berlin anwesenden Reichsminister zu einer Sitzung zusammen, in welcher Staatssekretär Dr. Kempner über den bisherigen Verlauf der Konferenz in Locarno Bericht erstattete. Dr. Kempner, der im Laufe des morgigen Tages wieder die Rückreise nach Locarno antritt, wird morgen vormittag nach Erledigung eines Vortrages beim Herrn Reichspräsidenten, seinen Bericht vor dem Reichskabinett zu Ende führen.

**Der amtliche Nachmittagsbericht.**

* **Locarno,** 13. Okt. Am Ende der heutigen Nachmittagssitzung der Konferenz wurde folgender wenig inhaltreicher Bericht ausgegeben:

„Die Konferenz trat um 5 Uhr nachmittags am Dienstag, 13. Oktober, zusammen, um den Gesamtbericht der Juristen über den gegenwärtigen Stand der Revisionsarbeit entgegenzunehmen, mit dem die Juristen im Hinblick auf die endgültige Fassung des Sicherheitspaktes beauftragt worden waren. Die Konferenz beschloß, den größten Teil des untersuchten Textes anzunehmen, wobei nur einige wenige Punkte einer späteren Erörterung vorbehalten blieben. Nächste Sitzung Mittwoch, 14. Oktober, 5 Uhr nachmittags."

wtb. **Locarno,** 13. Okt. (Tel.) Der Berichterstatter des WTB. meldet: Die heutige Vollsitzung, deren Abhaltung noch in den ersten Nachmittagsstunden zweifelhaft erschien, ist schließlich doch abgehalten worden, weil die Juristen noch rechtzeitig mit dem Bericht über die ihnen übertragenen Aufgaben fertig geworden waren. Während der Vollsitzung ist der Text des Paktentwurfs durchgesprochen worden. Ein Teil der Diskussion galt den Ostfragen, wobei es jedoch zu endgültigen Beschlüssen nicht gekommen ist. So hat sich die Sachlage gegenüber dem Montag nicht verändert.

Viel kommentiert wird die Entsendung des Staatssekretärs Dr. Kempner nach Berlin, worin man in einigen Lagern ein kritisches Anzeichen erkannt haben wollte, nach welchem man eine Verzögerung der Arbeiten der Konferenz behaupten wollte. Demgegenüber wird in maßgebenden deutsch Kreisen mit aller Entschiedenheit festgestellt, daß von einer Verzögerung der Konferenzarbeiten durch diese Reise umsoweniger die Rede sein kann, als die deutsche Regierung in jedem Falle, ob der Schluß der Erörterungen der Konferenz sich positiv oder negativ gestalte, an einer möglichst schleunigen Durchführung der hiesigen Arbeiten und der Klarstellung der politischen Gesamtlage auf das lebhafteste interessiert ist. Uebrigens war die Entsendung eines Herrn aus der Umgebung des Reichskanzlers zur Berichterstattung nach Berlin über den Gesamtstand der hiesigen Verhandlungen von Anfang an vorgesehen, sobald ein hinreichender Ueberblick über die Lage möglich war. Dieses Verfahren entspricht den bisherigen Gepflogenheiten auf politischen Kongressen, an denen Deutschland beteiligt war und hat sich durchaus bewährt. Uebrigens ist anzunehmen, daß auch andere Abordnungen ähnlich verfahren.

Was die Dauer der Konferenz betrifft, so gehen die Auffassungen in den einzelnen Abordnungen hierüber auseinander. Während in englischen Kreisen von der Erledigung aller schwebenden Fragen bis Ende der laufenden Woche gesprochen wird, ist man im Lager der östlich Interessierten der Auffassung, daß erst in der zweiten Hälfte der kommenden Woche mit der Beendigung der Zusammenkunft von Locarno zu rechnen ist.

# Politische Umschau

**Gestörte Versammlungen.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Gestern abend drangen in eine öffentliche Versammlung der nationalsozialistischen Freiheitspartei etwa 50 Mitglieder des Roten Jungsturms ein und störten die Redner durch Zwischenrufe. Sie wurden schließlich durch die Polizei entfernt. — Auch in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Neukölln kam es zu wiederholten Störungen durch Zwischenrufer. Erst nachdem die Polizei zwei der Hauptschreier festgenommen hatte, konnte die Versammlung in Ruhe zu Ende geführt werden.

**Trauerkundgebung für Dr. Preuß.**

wtb **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Im preußischen Landtag fand heute vormittag eine Trauerkundgebung für den dahingeschiedenen Reichsminister a. D. Dr. Preuß, den Schöpfer der Weimarer Verfassung, in Anwesenheit der Witwe und der übrigen Angehörigen des Verstorbenen, sowie zahlreicher Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Regierung, zahlreicher Abgeordneter, sowie von Vertretern der Behörden statt. Vor dem in der Wandelhalle aufgebauten Sarg stand eine Ehrenwache des Reichsbanners, das auch vor dem Landtag Spalier bildete, und die studentische Korporation, der der Verstorbene nahestand. Die Trauerfeier wurde eröffnet durch eine Rede des Reichsarbeitsministers Brauns. Nach diesem feierte der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, gleichfalls den Verstorbenen als den Schöpfer der Reichsverfassung, wobei er betonte, daß Preuß immer dem Ideal treu geblieben sei, die Kluft zwischen dem Bürgertum und der Arbeiterschaft zu überbrücken. Nachdem der Landtagspräsident Bartels in kurzen Ausführungen darauf verwiesen hatte, wie der Verstorbene bis zuletzt unermüdlich im Parlament und seinen Ausschüssen mitgearbeitet und besonders für die neue Städte- und Landgemeindeordnung so außerordentlich Wertvolles geleistet habe, feierte der Vorsitzende der Demokrat. Landtagsfraktion, Justizrat Falk-Köln, Dr. Preuß als Freund, Weggenossen und Führer der Demokratischen Fraktion. Er erinnerte an die Kraft seiner Rede, an die zwingende Gewalt seiner Gedanken, an die Festigkeit seiner Staatsauffassung und an die Unerschütterlichkeit seiner Weltanschauung, die auch den Gegner entwaffnete. Nachdem noch Major Hauff für das Reichsbanner und der Senatspräsident Großmann für den republikanischen Reichsbund des Toten gedacht hatten, wurde der Sarg unter den Klängen des Harmoniums aus dem Landtagsgebäude geleitet.

**Prozeß der Landespfandbriefanstalt.**

bb **Berlin,** 13. Okt. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Prozesses über die Landespfandbriefanstalt teilte der Vorsitzende mit, daß von der Staatsanwaltschaft Akten gegen v. Carlowitz wegen versuchten Betrugs eingegangen seien und daß der Antrag gestellt worden sei, diese Sache mit der laufenden Prozeß zu verbinden. Die heutigen Vernehmungen befaßten sich in der Hauptsache mit seinerzeit geführten Verhandlungen der Angeklagten der Zitzewitzgruppe mit ihren Rechtsanwälten über das Geschäft mit Dr. Beckhoff und mit dem Kreditgeschäft mit Dr. Kann.

**Hitler darf in Hamburg nicht reden.**

pw. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Der Hamburger Senat hat das Ersuchen, den Nationalsozialisten Adolf Hitler in Hamburg öffentlich sprechen zu lassen, mit der Begründung abgelehnt, daß das Auftreten Hitlers als eines rechtskräftig verurteilten Hochverräters geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Außerdem besitze Hitler nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit.

**Neue Sichtvermerkgebühren für die Schweiz.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Nach Vereinbarungen der deutschen und der schweizerischen Regierung werden die bisherigen Sichtvermerksgebühren für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 20. Oktober herabgesetzt. Erhoben werden: für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne freiwillige Fahrtunterbrechung von deutscher Seite 1 RM., von schweizerischer Seite keine Gebühr; für einen Sichtvermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise oder zur einmaligen Ein- und Wiederausreise oder zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise oder zur einmaligen Einreise nach erfolgter Ausreise von deutscher Seite 5 RM., für einen Sichtvermerk zur einmaligen Einreise oder zur einmaligen Wiedereinreise von schweizerischer Seite 5 Fr., für einen Sichtvermerk zum beliebig häufigen Grenzübertritt innerhalb 12 Monaten von deutscher Seite 10 RM., von schweizerischer Seite 10 Fr. Die Regelung gilt, soweit Sichtvermerksgebühren innerhalb Europas zur Erhebung gelangen.

**Unterwerfungen in Marokko.**

wtb. **Paris,** 12. Nov. (Tel.) Eine Havasmeldung aus Fez stellt eine ganze Reihe von Unterwerfungen von Aufständischen fest und verzeichnet die Tatsache, daß verschiedene andere Teilstämme Unterhändler entsandt haben, um wegen ihrer Unterwerfung Verhandlungen einzuleiten. Trotz des schlechten Wetters haben die französischen Flugzeuge verschiedene Punkte der Riffront bombardiert.

# Der Kohlenpreis.

wtb. **Essen,** 13. Okt. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde die Angliederung der Gewerkschaft Vereinigte Trappe an die Gewerkschaft König Ludwig und die damit verbundene Zusammenlegung der Beteiligungsziffern genehmigt. — Ueber die Marktlage wurde mitgeteilt, daß die Gesamtziffer des Absatzes im September die gleiche war, wie im August, daß jedoch innerhalb dieser Ziffer der Auslandsabsatz einen gewissen Rückgang erfahren habe, der durch einer in der Jahreszeit begründeten Zunahme des Inlandsabsatzes wettgemacht wurde.

Von einer Belebung des Marktes aus den inneren Verhältnissen der ganzen Wirtschaft ist noch nichts zu spüren. Besonders unangenehm ist es, daß die englische Kohle dank der staatlichen Subventionen auch in Deutschland selbst erfolgreich vordringt. Das erste Oktoberdrittel brachte keine Veränderungen. Die Umlage mußte für September um 17 Prozent erhöht werden und zwar deshalb, weil infolge des Sinkens der englischen Kohlenpreise, die als Maßstab für die Reparationskohlenpreise dienen, die Erlöse für die Reparationslieferungen geringer sind.

Für eine Reihe von Brennstoffen wurde der Verkaufspreis mit Wirkung vom 15. Oktober herabgesetzt, und zwar bei: Hochofenkoks von 23,88 auf 22,50, Gießereikoks von 24,88 auf 23,50, Brechkoks 1 von 29,85 auf 28,50, Kokskohle von 16,42 auf 16.—, Gasteinkohle von 16,32 auf 16,—, Fettnußkohle von 16,92 auf 16,50, Gasflammnuß von 16,92 auf 16,50, Eßnußkohle 5 von 15,92 auf 15,50, Magernuß 5 von 14,43 auf 14.—.

Bei nachstehenden Sorten tritt eine Erhöhung ein, und zwar bei: Brechkoks 2 (30/50 und 30/60 mm) von 29,85 auf 31,—, Koks halb gesiebt und halb gebrochen von 24,88 auf 26,—, ges. Knabbel- und Abfallkoks von 23,88 auf 25,—, Koks-Gruß von 4,97 auf 6,—. Da die im Preise herabgesetzten Sorten der Menge nach bei weitem überwiegen, ergibt sich aus den vorstehenden Aenderungen eine weitere Verschlechterung in den Erlösung des Ruhrbergbaues.

# Schwerer Zusammenstoß im Wiener Nationalrat.

wtb **Wien,** 13. Okt. Tel.) Die Nationalratssitzung war heute der Schauplatz eines äußerst heftigen Zusammenstoßes zwischen den Sozialdemokraten und dem Außenminister Dr. Mataja. Gegenstand der Beratung war die zweite Lesung der jüngst vom Hauptausschuß mit Mehrheit angenommenen Entschließung des Völkerbundrats. Als erster Redner nahm der Sozialdemokrat Leuthner den seinerzeit gemeldeten sozialdemokratischen Gegenantrag wieder auf, wobei er in sehr ausführlicher und scharfer Weise die Tätigkeit des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Finanzministers Dr. Kienböck sowie die Haltung der Mehrheitsparteien, insbesondere der Großdeutschen Partei, kritisierte. Leuthner besprach ausführlich die Notwendigkeit des Anschlusses an Deutschland, verteidigte die von seiner Partei in dieser Hinsicht verfolgte Politik und erinnerte an die Haltung der Regierung und der Mehrheitsparteien beim Besuche des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes unter dem Reichstagspräsidenten Loebe im August. Die Angriffe Leuthners wandten sich gegen den anwesenden Dr. Mataja, den er als ärgsten Wühler gegen den Anschluß und als den schlimmsten Feind, den Deutschland in Oesterreich besitze, bezeichnete. Was soll man — so fuhr Leuthner fort — aber zu einer Mehrheit sagen, welche hier wiederholt dem Anschluß zujubelte oder zustimmte, und welche daneben einen Menschen als Außenminister duldet, welcher in ganz Europa als Ausdruck der Gegnerschaft gegen den Anschluß gilt, denn nicht nur wir nennen ihn so, sondern ganz Europa nennt ihn so. Soll ich erst von den Zeugnissen reden, welche ihm seine französischen Gebieter, denen er seine gehorsamen Dienste erweist, geben? So etwas dulden nicht nur die Christlich-Sozialen, denen auch das Wort Dr. Seipels bekannt ist, daß 80 v. H. der Bevölkerung für den Anschluß sind, das dulden auch die Großdeutschen, welche, wenn sie überhaupt einen Lebenszweck haben wollen, diesen doch nur darin finden können, mit allen Mitteln für den Anschluß zu kämpfen. Kann man eine Partei noch eine Partei nennen, die wegen zweier Ministersitze sich so etwas von dem Führer der Außenpolitik gefallen läßt, auf den als auf den Diener des französischen Imperialismus, als Werkzeug der französischen Gesandtschaft hingewiesen wird? Daß das eine Partei erstrebt, welche den Namen Großdeutsch im Schilde führt, ist unfaßbar. Das Entscheidende ist und bleibt die Tatsache, daß sich ein Mensch wie Dr. Mataja dies gefallen läßt, der etwas wahrhaft Krankhaftes gegen alles, was deutsch heißt, in seinen Handlungen an den Tag legt.

Als Leuthner seine mehrstündigen Ausführungen mit der Versicherung geschlossen hatte, daß seine Partei als Anschlußfreunde alles daran setzen würde, ihrer Idee zum Durchbruch zu verhelfen, erhob sich sofort Außenminister Dr. Mataja und richtete an die Opposition die Frage, ob sie denn nicht Leuthners Ausführungen mißbillige. Die Sozialdemokraten antworteten mit stürmischen Nein-Rufen. Dr. Mataja erklärte, die Behauptungen Leuthners entbehrten jeder Grundlage und fügte hinzu, wenn er sein persönliches Empfinden während der Darlegungen Leuthners kennzeichnen wolle, so müsse er sagen, es sei ihm gewesen, als ob neben ihm etwas Unappetitliches, etwas Unsauberes . . . Weiter konnte er nicht sprechen, denn auf den Bänken der Opposition erhob sich ein furchtbarer Sturm. Die Sozialdemokraten stürmten gegen die Ministerbank. Leuthner schlug wiederholt vor Dr. Mataja mit der Faust auf den Tisch und rief: „Frecher Laushub! Nimm dein Wort zurück!" Sodann schlug Leuthner noch ein vor dem Minister liegendes großes Aktenbündel mehrfach mit großem Krach auf die Bank und stürzte dann hinter die Ministerbank auf Mataja zu. Nur mit Mühe gelang es seinen eigenen Parteigenossen ihn zurückzuhalten. Präsident Niklas unterbrach die Sitzung um den Parteiobmännern Gelegenheit zur Aussprache über den Zwischenfall zu geben. Die Sitzung wurde um 7½ Uhr wieder aufgenommen. Die Obmännerkonfrenz, die sich für die Entscheidung des Zwischenfalles als inkompetent hinstellte, erklärte, es sei Sache der Regierung, festzustellen, ob sie sich mit Dr. Mataja solidarisch erkläre.

# Arbeitsfragen.

**Lohnbewegung in der Kölner Textilindustrie.**

wtb. **Köln,** 13. Okt. In der Köln-Mülheimer Textilindustrie ist unter den Arbeitern eine Lohnbewegung ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine 15- bis 20prozentige Lohnerhöhung, die von den Arbeitgebern bei der augenblicklichen Geschäftslage als untragbar bezeichnet wird. Während bei der Firma Peters in Rodenkirchen die Arbeiter seit Freitag streiken, haben bei der Firma Rommel u. Weiß in Köln-Mülheim die Arbeiter den Lohntarif Ende vergangener Woche gekündigt, und ein Teil der Belegschaft ist seit gestern der Arbeit ferngeblieben. Auch bei der Firma Andreas hat ebenfalls ein Teil der Belegschaft die Arbeit niedergelegt.

**Die Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Septemberhälfte.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Vom 15. bis 30. September ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 252 000 auf 266 000, d. h. um 5½ Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 230 000 auf 244 000 erhöht; die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger der unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern ist von 306 000 auf 323 000 gestiegen.

**Die Wirkungen des Proteststreiks in Frankreich.**

wtb. **Paris,** 13. Okt. (Tel.) Nach den gestern bis 8 Uhr abends eingegangenen offiziellen Nachrichten über die vorgenommenen Verhaftungen anläßlich des politischen Proteststreiks ergibt sich, wie Havas mitteilt, daß 80 Personen in Paris und 20 in den Vororten in Haft behalten wurden. 16 Polizisten sind verletzt worden. Die Zahl der nicht zur Arbeit erschienenen Autobusangestellten ist etwa dieselbe gewesen wie in den Vortagen. Von 2761 Autobussen sind gestern 2360 ausgefahren.

# Die Augustana entdeckt.

pw. **München,** 13. Okt. (Tel.) Wie ein hiesiges Blatt meldet, ist es Pfarrer a. D. Wilhelm Gußmann gelungen, in einem Folioband der von Scheurlschen Bibliothek auf dem Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg die seit Jahrhunderten vergebens gesuchte deutsche Fassung des Augsburger Glaubensbekenntnisses zu entdecken, die die Nürnberger Gesandten in Augsburg am 15. Juni 1530 dem Rate ihrer Stadt übersandt haben. Der Fund reiht sich würdig der Entdeckung der ältesten Redaktion der Augustana auf dem Nürnberger Kreisarchiv durch Dr. Schornbaum und Dr. Kolde im Jahre 1905 an und übertrifft diese sogar noch an wissenschaftlicher Bedeutung. Dadurch ist auch das bisher letztfehlende Mittelglied in der Entstehungsgeschichte des deutschen Bekenntnisses ans Licht gezogen und damit die Möglichkeit eines kritisch gesicherten Textes zum Ersatz für das spurlos verschwundene Original gegeben.

# Aus Nah u. Fern.

**Selbstmord nach der Verurteilung.**

wp. **Essen,** 13. Okt. Eine 48jährige Frau, die wegen Verbrechens gegen § 218 des Str.-G.-B. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, sprang in einem unbewachten Augenblick aus dem 3. Stock in die Tiefe des Gerichtshofes. Sie wurde tot und vollkommen verstümmelt weggeschafft.

**Unterschleife bei einer Sparkasse.**

wp. **Andernach,** 13. Okt. Bei der hiesigen Sparkasse soll man erheblichen Unterschleifen auf die Spur gekommen sein. Der frühere Rendant Becker und der Gegenbuchführer Ott wurden verhaftet.

**Von einem Sprengschuß zerrissen.**

wp. **Eschweiler,** 13. Okt. Infolge eines zu früh losgegangenen Sprengschusses in der Grube Eschweiler-Reserve wurde in der vergangenen Nacht der Hauer Heinen, Vater von zwei Kindern, vollständig zerrissen. Ein bei ihm beschäftigter Schlepper erlitt geringe Verletzungen.

**Vom französischen Kriegsgericht.**

wp. **Mainz,** 13. Okt. Eine Gefängnisstrafe von einem Jahr erhielt vor einiger Zeit in Abwesenheit die Arbeiterin Toni Eifert von hier vom Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee, die gelegentlich eines Stelldicheins einem Unteroffizier aus der Brieftasche 2125 französische, 200 belgische Franks und 15 Mark deutsches Geld entwendet hatte. Die Eifert, die aus dem unbesetzten Gebiet zurückgekehrt war, beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens, dem auch stattgegeben wurde. Auch in der zweiten Verhandlung blieb es bei der Strafe von einem Jahr Gefängnis, für die ihr Aufschub gewährt wurde.

**Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.**

wp. **Mainz,** 13. Okt. Zwischen einem holländischen Auto und einem Motorradfahrer kam es auf der Straße Groß-Gerau—Bauschheim zu einem Zusammenstoß. Der Besitzer des Kraftwagens, Graf Schaesberg von Schloß Krickenberg bei Lobberich an der holländischen Grenze, und der Motorradfahrer Lüttemann aus Rüsselsheim wurden hierbei schwer verletzt, während der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkam.

**Die Gefahren des „Neuen".**

wp. **Alsheim** (Hessen), 13. Okt. Hier wurde ein Landwirt im Keller, wo neuer Wein lagerte, tot aufgefunden. Der Mann hat beim Betreten des Kellers nicht die nötige Vorsicht walten lassen und wurde durch die dort angesammelten Gärgase erstickt. — Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

**Sieben Scheunen durch Brandstiftung niedergebrannt**

wtb. **Friedeberg** am Queis, 13. Okt. (Tel.) In der vergangenen Nacht sind sieben am hiesigen Bahnhof gelegene, verschiedenen Besitzern gehörende Scheunen niedergebrannt. Die Telephonanschlüsse von Friedeberg nach den umliegenden Ortschaften sind gestört, da die Leitungen wahrscheinlich durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die gesamte Ernte der Besitzer, die in den Scheunen untergebracht war, ist vernichtet. Es wird Brandstiftung angenommen.

**Selbstmord eines Oberschullehrers.**

pw. **Berlin,** 13. Okt. Der Oberschullehrer Vogler, der am Berliner Dorotheenstädtischen Realgymnasium den Turnunterricht erteilt, schoß sich gestern in der Turnhalle eine Kugel in den Kopf. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er seinen Verletzungen erlegen. Die Tat dürfte auf Schwermut zurückzuführen sein.

**Gerüsteinsturz in Berlin.**

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Tel.) Während der Ausführung von Malerarbeiten an einem Vergnügungslokal in Halensee stürzte heute nachmittag ein Gerüst zusammen. 6 Arbeiter stürzten aus etwa 6 Meter Höhe ab. Hierbei wurden 3 Malergehilfen verletzt.

**Automobilunfall.**

wtb. **Pasewalk,** 13. Okt. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof Pasewalk fuhr das Auto des Gutsbesitzers Walk aus Blumenhagen kurz vor der Stadt gegen einen Baum. Das Auto wurde zertrümmert und die beiden Insassen, Gutsbesitzer Walk und Amtsgerichtsrat Becker aus Berlin-Wilmersdorf, herausgeschleudert und schwer verletzt. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand Beckers, der einen schweren Schädelbruch erlitt, ist sehr bedenklich.

**Spritschiebungen in Neiße.**

wtb. **Neiße,** 13. Okt. (Tel.) Hier ist man umfangreichen, langfristigen Spiritusschiebungen auf die Spur gekommen. Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wurden der langjährige Buchhalter in der Spiritusabteilung der Gießmannsdorfer Fabriken, Paluschkiewicz, ein Zollinspektor, ein Obersekretär und die Inhaber der pharmazeutischen Fabrik Pinkus u. Scheyer verhaftet. Diese Firma stand schon einmal wegen dieses Verdachts unter Polizeiaufsicht.

**Verfahren gegen einen Kriminalkommissar.**

wtb **Liegnitz,** 13. Okt. Tel.) Gegen den Leiter der Liegnitzer Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Ernst Klein, wurde auf Veranlassung der Landeskriminalpolizei ein Verfahren wegen dienstlicher Vergehen eröffnet. Klein wurde verhaftet.

**Der Kammerdiener Dr. Zimmermanns.**

wtb. **Wien,** 14. Okt. (Tel.) Der Kammerdiener des Generalkommissars Dr. Zimmermann wurde gestern in seinem Zimmer mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Zweifellos liegt Selbstmord vor, den er, nach Blättermeldungen, wegen seiner Entlassung verübt hat.

**Zugzusammenstoß in England.**

wp. **London,** 13. Okt. (Tel.) In der Nähe von Llandulo in Wales stieß gestern ein Eisenbahnzug, in dem Schulkinder zur Schule fuhren, mit einem anderen zusammen. Zehn Personen wurden verletzt, darunter drei Kinder, von denen eins im Sterben liegt. Die Lokomotivführer der beiden zusammengestoßenen Züge sind Vater und Sohn.

**Unfall des Weltfliegers Kawachi.**

wtb. **London,** 13. Okt. (Tel.) Die japanischen Weltflieger konnten den Flugplatz in Croyden infolge dichten Nebels nicht erreichen. Der von Abe geführte Apparat landete auf dem Flugplatz von Farnborough. Der Apparat Kawachis stürzte in der Nähe von Farnborough ab. Kawachi blieb unverletzt.

**Schwerer Unfall bei einem Automobilrennen.**

wp. **Newyork,** 13. Okt. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Newyork verlor während eines Automobilrennens in Detroit ein Rennfahrer die Gewalt über den Wagen und fuhr in die Zuschauermenge. 50 Personen wurden verletzt, darunter 20 schwer. Der Fahrer selbst wurde getötet.

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| | 12. Okt. Geld | 12. Okt. Brief | 13. Okt. Geld | 13. Okt. Brief | v. dem Kriege |
|---|---|---|---|---|---|
| Holland 100 Gulden | 168.61 | 169.03 | 168.63 | 169.05 | 169.50 |
| Buenos-Aires | 1.732 | 1.736 | 1.728 | 1.732 | 1.69 |
| Belgien 100 Fr. | 19.17 | 19.21 | 19.16 | 19.20 | 81.00 |
| Oslo 100 Kr. | 83.60 | 83.80 | 84.74 | 84.96 | 112.50 |
| Dänemark 100 Kr. | 101.47 | 101.73 | 102.49 | 102.75 | 112.50 |
| Schweden 100 Kr. | 112.41 | 112.69 | 112.36 | 112.64 | 112.50 |
| Finnland 100 M. | 10.55 | 10.59 | 10.55 | 10.59 | 81.00 |
| Italien 100 Lire | 16.80 | 16.84 | 16.65 | 16.69 | 81.00 |
| England | 20.309 | 20.359 | 20.306 | 20.356 | 20.43 |
| New York 1 D. | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 | 4.20 |
| Paris 100 Frk. | 19.30 | 19.34 | 19.14 | 19.18 | 81.00 |
| Schweiz 100 Frk. | 80.87 | 81.07 | 80.85 | 81.05 | 81.00 |
| Spanien 100 Pes. | 60.30 | 60.46 | 60.22 | 60.38 | 81.00 |
| Japan | 1.715 | 1.718 | 1.716 | 1.720 | 2.00 |
| Rio de Janeiro | 0.624 | 0.626 | 0.626 | 0.628 | 1.35 |
| Wien Schill. | 59.11 | 59.25 | 59.13 | 59.27 | 85.00 |
| Prag 100 Kr. | 12.42 | 12.46 | 12.42 | 12.46 | 85.00 |
| Budapest 100 000 | 5.75 | 5.95 | 5.87 | 5.89 | 5.00 |
| Sofia | 3.05 | 3.06 | 3.04 | 3.05 | 81.00 |
| Jugoslawien. | 7.45 | 7.47 | 7.45 | 7.47 | 81.00 |

## Börsenstimmungsbild.

wtb Berlin, 13. Okt. (Tel.) Die Aeußerungen des Industriellen Otto Wolff zur Wirtschaftslage, nach denen der tiefste Punkt der Wirtschaftskrise erreicht ist, wirkten bei Beginn des heutigen Verkehrs im Verein mit einigen Auslandskäufen befestigend. Gelsenkirchener, Bochumer und Deutsch-Luxemburger setzten bemerkenswert höher ein. Auch chemische Werte wiesen zum großen Teil Besserungen auf, dagegen lagen Phönixaktien auf neuerliche Betriebseinschränkungen von vornherein schwächer. Auch Harpener stellten sich niedriger. Als im Verlaufe der Erörterungen über die Sendung des Staatssekretärs Kempner von Locarno nach Berlin Bedenken hinsichtlich des glatten Verlaufes der Konferenzverhandlungen wachriefen, wurde die Haltung allgemein lustlos. Die Kurse bröckelten bei geringen Umsätzen meist etwas ab. Die anfänglichen Gewinne der genannten schweren Montanpapiere gingen zum größeren Teil wieder verloren. Phönix büßten 1½, Harpener 2 Prozent gegen gestern ein. Auch Bankaktien blieben nicht voll behauptet. Schiffahrtsaktien gaben nach anfänglicher Festigkeit nach. Deutsche Anleihen hatten meist auf etwas ermäßigtem Niveau geringen Umsatz. Ausländische Renten blieben behauptet. Der Geldmarkt behielt seine Flüssigkeit bei. Tägliches Geld stellte sich auf 8½—10, Monatsgeld auf 10—11 Prozent.

# Das große Geheimnis von Locarno

## Die Franzosen versuchen auszuweichen — Briand spricht von einer Krise

### Stimmungsmache.

In Locarno sind rund 200 Journalisten versammelt, die eifrigst bemüht sind, sich gegenseitig in sensationellen Nachrichten zu überbieten. Die Verhandlungen finden bekanntlich hinter verschlossenen Türen statt, und so gehört schon eine gewisse journalistische Routine dazu, aus den schweigsamen Diplomaten etwas herauszuholen. Leider ist es eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß bei derartigen internationalen Konferenzen die Auslandspresse durchgängig besser unterrichtet ist als die deutsche, was allerdings nicht besagen will, daß man dort der Wahrheit immer am nächsten ist. Aber man verfolgt damit den Zweck, die öffentliche Meinung in eine für das betreffende Land günstige Stimmung zu versetzen mit der Nebenabsicht, auch die deutsche Presse dadurch indirekt zu beeinflussen. Leider ist auch ein Teil unserer Linkspresse darauf hereingefallen und hat immer in den rosigsten Farben die Situation in Locarno geschildert. Inzwischen ist man aber doch zu der Einsicht gekommen, daß die Verhandlungen nicht so glatt verlaufen, wie den Lesern vorgetäuscht wurde. Das deutet darauf hin, daß unsere Delegation sich nun mit hohlen Phrasen abspeisen läßt, sondern darauf besteht: Die für uns wichtigsten Fragen müssen erst klar entschieden werden, bevor wir uns anderweitig binden.

Es mutet geradezu wie Ironie an, wenn das „Berl. Tagebl." noch in seiner Dienstag-Morgenausgabe schreibt, daß an Berliner zuständiger Stelle nichts davon bekannt sei, daß ein Mitglied der Delegation nach Berlin zur Berichterstattung reise. In Wirklichkeit hat sich Staatssekretär Kempner aber schon am Montag abend auf die Bahn gesetzt. Der deutschen Politik gereicht es nicht gerade zum Vorteil, wenn die zuständigen Stellen so wenig Wert darauf legen, mit der deutschen Presse bei solchen Gelegenheiten die nötige Verbindung zu halten. Auf diesem Gebiete ist noch viel nachzuholen, wenn den Intrigen und der Stimmungsmache der Alliierten die Spitze abgebrochen werden soll.

### Kempners Bericht.

Staatssekretär Kempner ist am Dienstag abend erst gegen 9 Uhr in Berlin eingetroffen und hat in einer längeren Besprechung den Reichsministern Bericht über die Lage in Locarno erstattet. Man legt an amtlicher Stelle Wert auf die Feststellung, daß es sich um keinerlei Beschlußfassung handelt. Es mag formell richtig sein, tatsächlich aber wird naturgemäß von dem Ausgang der Berliner Beratungen für die Entscheidung in Locarno sehr viel abhängen. Soweit wir wissen, ist es auch keineswegs zutreffend, daß Herr Kempner nur wegen des Ausschnittes aus dem ganzen Verhandlungsprogramm, der sich auf die Ostfragen bezieht, nach Berlin gekommen ist. Im Gegenteil, die deutsche Delegation wird sich gesagt haben, daß nach den Besprechungen von mehr als einer Woche sämtliche Fragen jetzt soweit durchgearbeitet sind, um ungefähr übersehen zu können, welche Konzessionen zu erreichen sind. Das gilt nicht nur für den Westpakt im eigentlichen Sinne, sondern auch für den Artikel 16 und Frankreichs Forderung nach einer Ostgarantie, die mit dem Ostvertrage selbst in engem Zusammenhange steht. Das wird auch für die sogen. Nebenfragen gelten — um dieses unglückliche Wort wieder zu gebrauchen. Nach der Terminologie von Locarno sind darunter die Forderungen zu verstehen, die wir nicht als Voraussetzungen, sondern als unbedingte Begleiterscheinungen für den Abschluß eines Sicherheitsvertrages gestellt haben. Sie beziehen sich auf die Saar, den Rhein, die Entwaffnung und andere nebengeordnete Dinge.

Hier muß nun am Montag nachmittag etwas geschehen sein, was der deutschen Delegation die Entsendung des Staatssekretärs Kempner ganz unplötzlich wünschenswert erscheinen ließ, und wenn man damit zusammenhält, daß Herr Briand mit einem Schlage über die künftige Gestaltung der Lage am Rhein sehr gesprächig geworden ist, dann hat man vielleicht den besten Anhaltspunkt für die wahren Zusammenhänge. Bisher glaubte die deutsche Delegation damit rechnen zu können, daß die Franzosen einsichtig genug sein würden, zu erkennen, daß die Fortsetzung des bisherigen Gewaltregimes mit dem Abschluß eines Rheinpaktes unvereinbar wäre. Wir haben uns darin wirklich geirrt, oder glaubt Herr Briand, hier nun eine Möglichkeit zu haben, um Deutschland zur Nachgiebigkeit auf anderen Gebieten zu zwingen.

**Jedenfalls ist jetzt von greifbaren Zugeständnissen keine Rede mehr,** im Gegenteil, Briand hat seinen französischen Zeitungsleuten erklärt, die Aufgabe von Locarno sei die, die Schaffung einer europäischen Athmosphäre vorzubereiten zur Herstellung eines endgültigen Friedenszustandes. Dann erst würden auch die übrigen deutschen Wünsche sich im Geiste einer wirklichen Verständigung regeln lassen. Wenn man dagegen diese Wünsche als Vorbedingungen aufstelle, so gefährde man damit den ganzen Vertrag. Das ist eine **Auffassung, die sich die deutsche Delegation nicht zu eigen machen kann.** Sie würde bedeuten, daß wir erstens den Rheinpakt abschließen, zweitens in den Völkerbund hineingehen und drittens die Ostverträge schlucken sollen. Dafür würde uns vielleicht die Räumung der Kölner Zone zugesagt, im übrigen aber würden wir vertröstet auf eine bessere Zukunft, weil Frankreich mit Rücksicht auf seinen Nationalismus uns im Augenblick mehr nicht zu geben imstande sei. Vermutlich liegt hier eine der wesentlichsten einer neuen Krise geführt hat. Die deutsche Delegation braucht keine Rückenstärkung, sie weiß ganz genau, daß sie **ohne Schwierigkeiten,** die zur Heraufbeschwörung **bindende Zusagen nur das besetzte Gebiet den Vertrag nicht abschließen kann,** und deswegen liegen die Dinge wieder — oder noch — so, daß man in Locarno langsam beginnen kann, die Koffer zu packen, falls Herr Briand nicht bereit ist, den schönen Worten auch sofort die Tat folgen zu lassen.

### Die Krise.

TU. **Locarno, 13. Okt. Briand äußerte heute mittag um 12 Uhr bei dem Empfang französischer Journalisten: Die Konferenz befindet sich in einer Krise, die es nun gilt zu überwinden.**

TU. **Berlin, 13. Okt. Der Sonderberichterstatter der Telegr.-Union meldet aus Locarno: Die Konferenz geht jetzt in ihr schwerstes Stadium hinein, denn nun gilt es für die deutsche Delegation, diejenigen Forderungen durchzusetzen, welche die notwendigen Vorbedingungen für die Unterzeichnung des Westpaktes bilden: Die Räumung der Kölner Zone, Umstellung der kriegsmäßigen Rheinlandokkupation auf den Friedenszustand, die Regelung der Saarfrage, die Abkürzung der Besetzungsfristen im Rheinland, die endliche Beseitigung der Entwaffnungsscherereien und Zugeständnisse in der Luftfahrtpolitik. Die Verhandlungen der Staatsmänner sind stark ins Stocken geraten, weil die Franzosen gerade in diesen Fragen auszuweichen versuchen. Demgegenüber muß nach der Stimmung im deutschen Hauptquartier festgestellt werden, daß alle bisherigen Anstrengungen hinsichtlich des Westpaktes vergeblich waren, wenn die Franzosen diese deutschen Forderungen nicht in vollem Umfange anerkennen, sonst kann von einer deutschen Unterschrift unter den Westpakt keine Rede sein.**

# Physische und moralische Abrüstung.

Von *×*

Artikel 8 der Völkerbundssatzung verpflichtet die Bundesmitglieder zur Beschränkung ihrer Rüstungen auf das Mindestmaß, „das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der internationalen, durch ein gemeinsames Vorgehen auferlegten Verpflichtungen vereinbar ist". Diese den alliierten Mächten auferlegte Rüstungsbeschränkung ist von ihnen bekanntlich in der Weise durchgeführt worden, daß sie die besiegten Staaten nicht nur auf ein mit deren nationaler Sicherheit zu vereinbarendes „Mindestmaß", sondern bis auf kleine Heeresreste gänzlich entwaffneten, selbst aber in einem bis dahin unerhörten Umfange aufgerüstet haben. Trotzdem behauptete Frankreich, die heute stärkste Militärmacht der Welt, in seiner Note zum Sicherheitspakt vom 24. August d. Js., es habe nicht die Absicht, „sich irgendeiner Bestimmung der Völkerbundssatzung zu entziehen". Briand meinte in seiner advokatischen Gerissenheit dabei wohl jenen, bei uns leider nicht genug beachteten zweiten Absatz des Artikels 8, nach dem der Völkerbundsrat lediglich Abrüstungspläne vorbereitet, die den Regierungen „zur Prüfung und Entscheidung unterbreitet" werden, was in der Praxis darauf hinausläuft, daß es schließlich doch jedem Staat überlassen bleiben soll, das zu tun, was ihm beliebt. Es ist deshalb weiter nichts als Sophisterei, wenn Frankreich in der oben erwähnten Note behauptete, daß bis jetzt nur das Fehlen Deutschlands im Völkerbund die allgemeine Abrüstung verhindert habe. Darauf hat die deutsche Regierung mit der grundsätzlichen Feststellung geantwortet, „daß die Alliierten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage der allgemeinen Abrüstung als nunmehr aktuelle Aufgabe des Völkerbundes anerkennen".

Soweit mit dieser Bemerkung beabsichtigt ist, die Alliierten in ihren eigenen Netzen zu fangen, wird man sie billigen können. Wir müssen uns jedoch davor hüten, in Illusionen zu verfallen und, bei dem Eingehen auf die Sophismen der anderen, uns selbst in Fehlschlüsse zu verstricken.

Dem Zustandekommen internationaler Abkommen über eine allgemeine Abrüstung, die nicht wie die an uns vorgenommene Entwaffnung auf einem die Souveränität aufhebenden Zwang, sondern auf freier Vereinbarung beruht, stehen kaum überwindbare Hindernisse entgegen. Gewiß ist theoretisch ein Zahlenschlüssel denkbar, der den Stärkeverhältnissen der Staaten zu einander entspricht. Wie aber soll er praktisch gefunden werden? Und selbst wenn man auch bezüglich der Landrüstungen einmal zu ähnlichen Abmachungen gelangen sollte, wie sie auf der Washingtoner Konferenz von den Seemächten getroffen wurden, so wäre es doch eine Utopie, anzunehmen, daß damit schon eine neue Weltära beginnen und man, wie Berta von Suttner so rührend meinte, von gegenseitiger Schädigung zu gegenseitiger Hilfe gelangen würde. Vor dem Kriee war zu beobachten, daß sich trotz der Fortentwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit die Konfliktstoffe nur immer mehr anhäuften. Dazu ist es eine alte Erfahrung, daß durch die Erörterung von Rüstungsfragen vorhandene Spannungen in bedenklicher Weise zunehmen. Grundlegend aber bleibt, daß es ganz unmöglich ist, alle Faktoren, die für die Landesverteidigung von Bedeutung sind und die militärische Stärke der einzelnen Länder ausmachen, in ein gerechtes gegenseitiges Zahlenverhältnis zu bringen. Ueber das Maß der für ihn notwendigen Verteidigungsmittel kann letzten Endes nur ein Staat selbst entscheiden; wird er aber gezwungen, sich den Beschlüssen anderer Mächte zu beugen, so entsteht bei ihm das Gefühl des Unterdrücktseins und eine Erbitterung, die eine dauernde Gefahr kriegerischer Explosionen bildet, statt daß damit dem Frieden gedient wird.

Nach welchen Grundsätzen soll man die militärischen Stärkeverhältnisse normieren? Einfach die vorhandenen Heeresstärken zugrunde legen und an ihnen prozentuale Abstriche vorzunehmen, würde lediglich den bestehenden Zustand konservieren. Häufig wird die Normierung und Begrenzung der Heeresbudgets als der beste Weg zur Rüstungsbeschränkung empfohlen, weil sie der Kontrolle der Parlamente unterliegen. Aber abgesehen davon, daß die Budgets der einzelnen Staaten in sich sehr verschiedenartig sind, bieten gerade sie tausend Möglichkeiten, Abmachungen zu umgehen und sich der Kontrolle zu entziehen. Hinzu kommt, daß es nicht möglich ist, die voraussichtliche Steigerung der nationalen Vermögen und der Bevölkerungsziffern einigermaßen zutreffend zu bewerten. Gänzlich ausgeschlossen aber ist es, die lebendigen Streitkräfte in das dem Abrüstungsgedanken zugrunde liegende Zahlenverhältnis zu bringen, denn gerade hier sprechen Imponderabilien mit, die sich jeder Berechnung entziehen.

Am leichtesten ist es noch, die mechanischen Kriegsmittel zu begrenzen und die Menge der Kanonen, Maschinengewehre, Flugzeuge usw., die die einzelnen Staaten besitzen dürfen, festzusetzen, obwohl auch hier eine künstliche Rangordnung geschaffen, das Selbstgefühl eines Teiles der Vertragschließenden verletzt und neue Reibungsflächen geschaffen würden. Dazu kommt, daß die ständige Fortentwicklung der Technik, die immer wirksamere Kriegsmittel herstellt, internationale Rüstungsvereinbarungen stets über den Haufen zu werfen in der Lage ist. Vor allem aber zeigt auch hier die Erfahrung, daß Verbote über die Benutzung bestimmter Kriegsmittel, wie z. B. die von den Haager Konferenzen beschlossenen, noch immer als Strohhalme betrachtet worden sind, über die eine kriegführende Macht je stolperte. So kümmerte sich Frankreich in Marokko und Kleinasien den Teufel um die Völkerbundsvorschriften über den Gaskrieg, wie England nie der Abschaffung des Seebeute-Konterbande- und Blockaderechts, sowie der Internationalisierung der großen Meeresstraßen zur Beseitigung der Rechtsunsicherheit zur See zustimmen wird. Wenn von einzelnen Mächten tatsächlich einmal scheinbar friedenfördernde Vorschläge gemacht wurden, so lagen ihnen stets hinterhältige Motive zugrunde. Als auf der zweiten Haager Konferenz

# Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mut und Ritterlichkeit sind immer Eigenschaften, die Bewunderung verdienen. Uebrigens hat mein Vetter seit dieser Zeit bewiesen, daß er nicht bloß dreinschlagen kann, wenn es nottut, sondern — was jedenfalls schwerer wiegt — auch auf geistigem Gebiet Hervorragendes zu leisten versteht."

„Ja, er soll ein rechter guter Hofmeister sein, wie meine Schwägerin behauptet", erwiderte Prosper obenhin.

Diana schoß das Blut ins Gesicht.

„Ew. Durchlaucht haben mich mißverstanden. Seine Hofmeisterstelle, die er aus idealen Gründen annahm, unabhängig zu leben, meinte ich nicht. Ich dachte dabei nur an den wissenschaftlichen Namen, den er sich bereits durch seine Arbeiten gemacht hat."

„Nein, das wußte ich nicht. Es ist sehr erfreulich für den Herrn," bemerkte Prosper ironisch. „Das erklärt einigermaßen sein Selbstgefühl wie auch — Ihren Stolz und die angehende Berühmtheit!"

Im nächsten Augenblick war er von Dianas Seite verschwunden und tauchte gleich darauf in Tintis Verehrerschwarm auf, den er nicht mehr verließ.

Diana blieb verstimmt und gereizt. „Auch er ist nicht besser als alle anderen," dachte sie bitter. „Was nicht zu ihren Kreisen gehört, gilt einfach nicht! Eine Krone im Taschentuch wiegt schwerer, als alle Verdienste! Er hat recht — ich bin eine Törin, daß ich mich an diese Sphäre klammere!"

Aber sie war auch unzufrieden mit sich selbst. Schließlich war er doch in der guten Absicht gekommen, ihr Freundliches zu erweisen. Zum Dank dafür hatte sie einen Streit vom Zaune gebrochen! Sein jähes Abbrechen in der Unterhaltung schmerzte sie tiefer, als sie sich eingestehen mochte.

Inzwischen deckten die Diener im Burghof die Tafel, an der den Herrschaften Erfrischungen geboten werden sollten.

Tinti hatte einige ihrer Verehrer ausgeschickt, Waldmeister für sie zu sammeln. Nur Graf Heider hielt sie durch einen Blick an ihrer Seite fest.

„Wir wollen uns inzwischen die Tafel ein wenig ansehen," sagte sie lächelnd, nahm seinen Arm und führte ihn in den Burghof, der mit seinem bemoosten Boden und den efeuübersponnenen Mauern sehr romantisch aussah.

Um so freundlicher nahm sich die reichlich mit blühender Klematis und wilden Rosen geschmückte Tafel aus, um welche die zierlichen vergoldeten Stühle einen schimmernden Rahmen bildeten.

Tinti, die ihr Lorgnon zur Hand genommen hatte, inspizierte die Tafel, schob da eine Tasse zurecht und rückte dort etwas anderes, während die Diener ehrfurchtsvoll zur Seite getreten waren. Die Tischkarten, welche die Sitzordnung bestimmten, interessierten sie ganz besonders.

„Sie sollen neben Edeltrud Abelsperg sitzen," sagte sie leise, „aber ich denke, Sie treten dem Freiherrn v. Knude diese Ehre ab! Er wird Ihnen nur dankbar dafür sein, denn ich bemerkte, wie er Edeltruds Gesellschaft jeder anderen vorzog." Sie vertauschte unauffällig zwei Tischkarten. „So. Nun kommen Sie an seinen Platz zwischen Mia Wilderich und — Sie." Sie wandte sich nach den Dienern um „Kann ich der Gräfin sagen, daß alles bereit ist?"

Pipermann, der Majordomus von Neu-Dansberg, der das Arrangement leitete, verbeugte sich.

„Ich habe die Gräfin soeben davon in Kenntnis setzen lassen, gnädigste Komtesse."

„Dann ist es gut. Kommen Sie, Graf."

Tinti nahm Seiders Arm und schritt mit ihm eilig hinaus auf die Waldwiese, wo sich die Gesellschaft eben zu sammeln begann.

Man hatte Diana den jungen Erbgrafen Wilderich als Tischherrn gegeben und er war damit im stillen sehr zufrieden. Denn Tinti, der er bisher eifrig den Hof machte, nahm seine Huldigungen nicht ernst und fragte ihn alle Augenblicke boshaft nach seinen Schulerlebnissen und ob er glücklich sei, jetzt Ferien zu haben.

Dafür wollte er sich rächen, indem er diesem hübschen Fräulein Dieten, die ja eigentlich unvergleichlich schöner war als Tinti, recht auffallend den Hof machte.

Leider schien es vom Schicksal bestimmt, daß ihm auch dieses Vergnügen versalzen werden sollte.

Man hatte soeben die Schokoladentassen herumgereicht, und servierte nun Kuchen dazu, als Graf Heider, der an Dianas rechter Seite saß, das Unglück hatte, durch eine ungeschickte Armbewegung sein Wasserglas umzustoßen.

Es fiel gerade so, daß sein Inhalt sich über Dianas Platz und von da auf ihren Schoß ergoß. Sie stand stillschweigend auf, schüttelte ihr Kleid aus und wollte den Schaden mit ihrem Taschentuch gut machen. Graf Heider war außer sich über seine Ungeschicklichkeit, erschöpfte sich in lauten Entschuldigungen, rief nach dem Diener, nach einer Serviette, einem frischen Kuchenteller für Fräulein von Dieten und räumte selbst ihren Platz ab, damit die Diener eine Serviette über die feuchte Stelle legen könne.

Dabei kam, als er Dianas Tasse beiseite stellte, ein zusammengefaltetes Papier zum Vorschein, das darunter gelegen hatte.

„Pardon, Gnädigste," entschuldigte er sich abermals, „das Briefchen... ich ahnte nicht...", er wollte es ihr verstohlen zuschieben, aber Diana wich entrüstet zurück.

„Was fällt Ihnen ein, Herr Graf! Was geht dieses Papier mich an? Es gehört nicht mir!"

„Aber es lag doch unter ihrer Tasse!"

„Dann kann es nur Zufall sein. Vermutlich ist es die Sitzordnung, die man vergessen hat, beiseite zu räumen."

Heider schien in peinlicher Verlegenheit.

„Ja, das ist möglich," sagte er, „ich bitte tausendmal um Vergebung." Dabei faltete er wie zufällig das Papier aus einander, stutzte und legte es dann schweigend vor Diana hin.

Sie las mechanisch und ihr Blick wurde starr. In offenbar verstellter Handschrift stand darauf: „Die schöne Jagdgöttin wird gebeten, morgen früh wieder an den bewußten Ort zu kommen. Aktäon."

Totenblässe bedeckte das Antlitz Dianas. Sie sah aller Augen fragend auf sich gerichtet und zum Ueberfluß fragte auch noch Tinti, die in der Nähe saß, harmlos: „Nun, was steht denn darauf, darf man es nicht wissen?"

Graf Heider wollte den Zettel wieder nehmen, offenbar, um ihn zu vernichten. Da aber fuhr Diana, während ihr das Blut stromweise in das Gesicht schoß, empört auf. „Oh ja, alle Welt mag es wissen, welche empörende Beleidigung sich ein Elender gegen mich erlaubte! Urteilen Sie selbst Komtesse!"

Sie reichte Tinti das Blatt über die Tafel hinüber. Dabei traf ihr flammender Blick in vernichtendem Zorn den an Tintis Seite sitzenden Prosper, der sie betroffen anstarrte.

Tinti las. Alle sahen, wie es spöttisch um ihre Lippen zuckte und ein verächtlicher Blick Diana streifte. Dann sagte sie laut, während ihre Finger das Papier in winzige Stückchen zerrissen und gleichgültig zu Boden warfen:

„Sie brauchen sich wirklich nicht so zu erregen, liebe Dieten. Irgend jemand wird sich einen schlechten Scherz erlaubt haben."

(Fortsetzung folgt.)

der russische Oberst Michelson forderte, es solle zwischen dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und dem Beginn der Feindseligkeiten eine zeitliche Pause eingeschoben werden, bezweckte er dabei nur, einen Ausgleich für die langsame russische Mobilmachung und einen Vorteil für die russische Kriegführung herauszuschlagen.

Internationale Vereinbarungen zur Begrenzung der Rüstungen sind, auch wenn sie auf dem Papier stehen, stets deshalb illusorisch, weil eine wirksame Kontrolle aller durch alle praktisch einfach nicht durchführbar ist und der Vertragsbruch die Regel bilden würde. Schon jetzt, erst wenige Jahre nach der Seeabrüstungskonferenz von Washington, die in Wahrheit der Stabilisierung der anglo-amerikanischen Seeherrschaft diente, zeigt sich, daß sowohl Amerika wie Japan gar nicht daran denken, sich an das Abkommen zu halten.

Gewiß müssen wir der Heuchelei der Ententemächte, die im Versailler Diktat vorspiegelten, daß die Entwaffnung Deutschlands der Beginn einer allgemeinen Abrüstung sein würde, unausgesetzt die Maske vom Gesicht reißen. Dabei müssen wir uns aber hüten, das betrügerische Abrüstungsgerede der anderen nun selber ernst zu nehmen, nach der erzwungenen physischen Entwaffnung freiwillig eine geistige Abrüstung an uns vorzunehmen und den Wahnvorstellungen des Pazifismus zu verfallen. Kein Schlagwort ist für uns gefährlicher als das von der „moralischen Abrüstung". Völlig wehrlos inmitten einer von Waffen starrenden Welt müssen wir um so nachdrücklicher und unbeirrter auf dem natürlichsten Recht eines jeden Volkes bestehen: auf dem Recht zu nationaler Selbstbehauptung.

—oo—

# Aus Stadt und Umgebung

## Wie hat der Landwirt vom 28. Sept. an zu kleben?

Durch das Reichsgesetz vom 28. Juli 1925 sind die Lohnklassen für die Invalidenversicherung vollständig geändert, und zwar gilt die Aenderung vom 28. September 1925 ab. Von diesem Zeitpunkt ab werden nach der Höhe 6 Lohnklassen gebildet. Der Uebersichtlichkeit wegen vermerken wir bei den einzelnen Lohnklassen gleich die Höhe des Wochenbeitrages:

| Klasse | Wochenverdienst | Wochenbeitrag |
|---|---|---|
| 1 | bis 6 R.-M. . . . . | 25 Pfg. |
| 2 | von mehr als 6 bis 12 R.-M. . . | 50 „ |
| 3 | „ „ „ 12 „ 18 „ . . . | 70 „ |
| 4 | „ „ „ 18 „ 24 „ . . . | 100 „ |
| 5 | „ „ „ 24 „ 30 „ . . . | 120 „ |
| 6 | „ „ „ 30 R.-M. . . . . | 140 „ |

Beispiel: Knecht A. verdient monatlich 40.— R.-M. Barlohn, dazu freie Kost und Wohnung gleichfalls 40.— R.-M., macht wöchentlich 20.— R.-M. Er gehört mithin in die 4. Lohnklasse und muß für ihn ein Wochenbeitrag von 100 Pfg. geklebt werden, davon entfällt je die Hälfte auf den Arbeitgeber und den Knecht.

Neu ist die Bestimung, daß der Arbeitgeber für Versicherte, deren Wochenverdienst 6 R.-M. nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge die Beiträge voll zu entrichten hat. Die Vorschrift ist am 1. August in Kraft getreten.

Für Lehrlinge (Landwirtschaftslehrlinge, Eleven, Lehrköchinnen usw.) sind natürlich überhaupt nur dann Beiträge zu entrichten, wenn sie neben freiem Unterhalt ein Entgelt beziehen, das über ein Taschengeld hinausgeht. Wer noch rückständige Marken zu kleben hat, erledige diese bald, denn Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 28. September 1925 sind vom 15. Oktober 1925 an nach obigen neuen Vorschriften zu entrichten.

---

**Schwerte,** den 14. Oktober 1925.

-:- **Wochenmarkt.** Kappus rot Kopf 25 ₰, Kappus weiß 5 ₰, Wirsing 8 ₰, Wurzel 20 ₰, Salat 20 ₰, Zwiebel 5 Pfund 50 ₰, Bohnen 50 ₰, Rosenkohl 50 ₰, Schwarzwurze 50 ₰, Blumenkohl 60 ₰, Tomaten 30 ₰, Birnen 50 ₰, Weintrauben 35 ₰, Bananen 60—70 ₰, Kabeljau 40 ₰, Schellfisch 35—40 ₰, Grüne Heringe 50 ₰, Heringe 12—15 Stück 1 ℳ. — Rindfleisch 1 ℳ, Gefrierfleisch 65—70 ₰, Eier 10 Stück 1 ℳ, Butter 230 ₰.

+ **Einen empfindlichen Verlust** erlitt gestern ein junger Mann von hier, der sich im Personenzuge Arnsberg-Schwerte befand. Unterwegs mußte er sich für kurze Zeit in die Einsamkeit zurückziehen, und bei dieser Gelegenheit fiel ihm seine Brieftasche, in der sich wichtige Papiere und ein größerer Geldbetrag befanden, aus der Rocktasche. Er legte die Tasche dann neben sich, vergaß aber nachher, sie wieder einzustecken. Seinen Verlust bemerkte er erst lange nach Verlassen des Zuges. Bisher waren alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Tasche vergeblich.

-:- **Ehe-Jubiläum.** Am gestrigen Dienstag konnten die an der Schützenstraße wohnenden Eheleute Ewald Hartmann und Frau, geb. Wagner, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren noch nachträglich.

+ **Jubiläum.** Ihr 75jähriges Bestehen feiert morgen die Eisenbahndirektion Elberfeld, die früher Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft. Aus diesem Anlaß haben sämtliche Beamte und Arbeiter, soweit abkömmlich, von morgen mittag an dienstfrei, während in Elberfeld selbst eine große Festversammlung stattfindet.

-:- **Die Auszahlung der Zusatzrente** für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für den Monat Oktober 1925 findet am Donnerstag, den 15. Oktober, vorm. an der hiesigen Stadtkasse statt.

-:- **Die Auszahlung der Beihilfe** aus der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge findet am Freitag, den 16. Oktober d. Js., vorm. von 9—12 Uhr, bei unserer Kasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt.

-:- **Betr. Pflegezulage bei Amputierten.** Kriegsbeschädigte, die außer einer Hand (Unter- oder Oberarm) noch ein Bein, wenn auch nur einen Unterschenkel, verloren haben, können nunmehr, nach einem neueren Erlaß des Reichsarbeitsministeriums die einfache Pflegezulage gemäß § 31 R. V. G. erhalten. Bei einfachem Verlust beider Unterschenkel ist die Gewährung der Pflegezulage im allgemeinen nicht ohne weiteres gerechtfertigt, dagegen kann bei paarigen Gliedverlusten die einfache, ja unter Umständen sogar die erhöhte Pflegezulage in Betracht kommen. Interessenten wird nähere Auskunft erteilt auf der Geschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V., Hagen, Körnerstr. 20, während der Sprechstunden Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 3½—7 Uhr.

-:- **Falsche Reichsbanknoten über 10 Reichsmark.** Von den im November vorigen Jahres ausgegebenen Reichsbanknoten über 10 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist eine mangelhaft ausgeführte Fälschung festgestellt worden, die als solche an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Glatter, weicher im Griff, von ähnlicher Stärke, leicht grünlich getönt. Planzenfasern: Fehlen Wasserzeichen: Durch farblosen Aufdruck nachgebildet. Gemusterte Blindprägung: Schlecht nachgebildet, nur teilweise scharf sichtbar. Vorderseite: Aehnlicher Gesamteindruck. Das Männerbildnis ist in roher Zeichnung dick und klecksig, die Zeichnung im netzartigen Irisuntergrund nur teilweise wiedergegeben. Rückseite: Durchweg auffällige Abweichungen in der Zeichnung. Das netzartige Muster in der Rahmung der seitlichen Ovale ist durch Punkte und dicke Striche ersetzt. Kontrollnummer Dickeres Typenbild.

r. **Ordnung und Sauberkeit in den Zügen.** Die Reichsbahn-Direktion Essen schreibt an den Regierungspräsidenten in Arnsberg: „Trotz fortgesetzter Bemühungen ist es uns noch nicht gelungen, die Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen zu erreichen, die vor dem Kriege bestand. Die Reisenden können sich noch immer nicht an die Beachtung und Befolgung der gegebenen Bestimmungen gewöhnen. In Nichtraucher-Abteilen wird geraucht, Frauen- und Kriegsbeschädigten-Abteile werden von Unbefugten benutzt, Wände der Abteile und Aborte in den Bahnhöfen und in den Personenwagen verunreinigt. Ueberall in den Warteräumen, auf den Bahnsteigen und in den Abteilen werden Papier- und Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste achtlos weggeworfen. Diese Unordnung und Unsauberkeit muß allmählich aufhören. Der Reisende soll sich in den Warteräumen und in den Abteilen wohlfühlen. Sie sind gewissermaßen als Zimmer zu betrachten und dürfen ebenso wenig beschmutzt und verunreinigt werden wie die Zimmer der eigenen Wohnung. Unsere Bitte geht nun dahin, uns in dem Bestreben, wieder Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen zu schaffen und den Reisenden den Aufenthalt dort so angenehm wie möglich zu machen, zu unterstützen. Wir bitten, auf die schulpflichtige Jugend durch eingehende Unterweisung in den Schulen entsprechend einwirken zu wollen. — Die Regierung zu Arnsberg ersucht um fortgesetzte, sorgfältige Beachtung dieses Schreibens. Die Aufklärung und Erziehung der schulpflichtigen Jugend zum sachgemäßen Verhalten auf der Reise wird besonders bei Schülerausflügen erfolgen müssen.

-:- **Der Film bei der Reichsbahn.** Die Deutsche Reichsbahn ist nunmehr auch dazu übergegangen, den Film in ihre Dienste zu stellen. Er soll ihr als Werbe- und Lehrmittel dienen. Sie will ihn einmal zur Unterweisung des Eisenbahnpersonals benutzen und dann den Laien mit den Eisenbahneinrichtungen vertraut machen; und ihn zur Verkehrsgewandtheit erziehen. Es sind zunächst vier Filme hergestellt worden. Ein humoristischer, „Mayer auf Reisen", der die Nachteile einer unvollkommenen und ungeschickten Reisevorbereitung und die Irrfahrten eines ungeschickten bezettelten Gepäckstückes vor Augen führt. Der zweite Film behandelt den Umbau einer Eisenbahnbrücke, der dritte den Eisenbahnoberbau und der vierte die Entstehung einer eisernen Eisenbahnbrücke. Die Filme liefen bis jetzt in der Deutschen Verkehrsausstellung in München.

-:- **Ueberfüllung mit Expreßgut.** Der Expreßgutverkehr hat neuerdings einen derartigen Umfang angenommen, daß die Packwagen der Schnellzüge wie der durchgehenden Personenzüge häufig nicht mehr ausreichen. Besondere Wagen kann man dafür meist nicht einstellen, da die Züge voll belastet sind. Dann reichen auch die Aufenthalte nicht immer zum Aus- und Einladen. Es entstehen Verspätungen, der Verkehr wird unpünktlich usw. Die Fahrzeiten will man mit Recht nicht verlängern. Die Beförderung von Gütern soll deshalb in den Schnell- und Personenzügen nur soweit zugelassen werden, daß die fahrplanmäßige Durchführung der Züge nicht geschädigt wird. In der Verwaltung ist man allgemein der Meinung, daß nur eine Aenderung der Tarife die Mißstände beseitigen kann. Die Massengüter müssen mit den Gelegenheiten befördert werden, für die sie bestimmt sind. Die Frage wird weiter geprüft.

-:- **Ausgabe der Markenheftchen.** Die Freimarkenheftchen, deren Einführung wir angekündigt haben, werden vom 12. Oktober an von allen Postanstalten verkauft. Die Heftchen sind 11½ : 5 cm groß. Sie bestehen aus zwei orangefarbigen Deckelblättern und drei Blättern mit je 10 Marken, denen je ein weißes Schutzblatt vorgelegt ist. Geschäftsempfehlungen befinden sich nicht nur auf der einen Seite jedes Schutzblattes und den Deckelblättern, sondern auch auf der linken Hälfte der ersten Seite.

-:- **Zwecks Herbeiführung einer einheitlichen Regelung des gesamten Straßenverkehrs** hat das Reichsministerium die in Frage kommenden Behörden zu einer Besprechung eingeladen, die auf Vorschlag Bayerns zurzeit in München stattfindet. Dabei sollen auch der Unfallverhütungspropaganda dienende Verkehrsfilme vorgeführt werden.

-:- **Wohnungen für Beamte, die in den Ruhestand treten.** Die Räumung von Dienstwohnungen durch Beamte, die in den Ruhestand treten, macht oft Schwierigkeiten. Der Nachfolger kann nicht einziehen. Der Wohlfahrtsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Beamte berücksichtigt werden, wenn Wohnungen vergeben werden, die mit Hilfe von Staatsdarlehen erbaut sind, die Beamten in den Ruhestand treten, sie eine Dienstwohnung innehaben und für ihre Nachfolger frei machen müssen. Wenn sie sich mit beträchtlichen eigenen Mitteln ein Haus bauen, so kann ihnen ein staatliches Baudarlehen gewährt werden. Es soll dies aber nur als besondere Ausnahme für kleinere Ortschaften geschehen. Nach wie vor soll zuerst versucht werden, sie in Altwohnungen unterzubringen.

-:- **Wieder Postüberweisungsverkehr mit Luxemburg.** Am 1. Oktober haben die deutschen Postscheckämter den Postüberweisungsverkehr mit dem Postscheckamt in Luxemburg wieder aufgenommen. Demgemäß können Postscheckkunden Beträge von ihrem Postscheckkonto in Deutschland auf ein Postscheckkonto bei dem Postscheckamt in Luxemburg und umgekehrt die luxemburgischen Postscheckkunden Beträge auf Postscheckkonten in Deutschland überweisen. Der Betrag der Ueberweisungen ist nicht begrenzt. Die Gebühr beträgt für je 100 RM. nur 5 Pfg., mindestens aber 20 Pfg.

-:- **Betr. Kriegeraltern.** Die Geschäftsstelle für den Bezirk Arnsberg, im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Hagen, Körnerstraße 20 III, teilt uns mit: Wie immer bei Erscheinen neuer Gesetze, traten naturgemäß auch nach der Invollzugsetzung des 3. Abänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz und anderer Versorgungsgesetze (R. V. G. vom 12. Mai 1920, in der Fassung vom 31. Juli 1925) Unklarheiten in bezug auf die Fristen, hinsichtlich der Rückwirkung der Aenderungen zutage. Der letzte Absatz im § 90 (neuer Fassung) bestimmt, daß Empfängern einer Elternrente stets die **volle** Zusatzrente zu zahlen ist. Obwohl nun nach § 101 a. a. O. das Gesetz mit Ausnahme der §§ 62 (Ruhensbestimmungen) und 89 (Zusatzrentengrundbeträge) mit Wirkung vom 1. April 1925 in Kraft tritt, waren nach unseren Feststellungen die Fürsorgestellen nicht zu bewegen, den Kriegereltern, welche bisher nur die halbe Zusatzrete bezogen, vom 1. April rückwirkend den Unterschiedsbetrag zu gewähren. Dieser Widerstand veranlaßte die Bezirksleitung Hagen, Vorstellungen dieserhalb beim Reichsarbeitsministerium zu erheben mit dem Ziele, im Wege eines Erlasses eine einheitliche, dem Willen des Gesetzgebers und dem Wortlaut des Gesetzes Rechnung tragende Auslegung dieser Bestimmung zu erreichen. Das Reichsarbeitsministerium ist nach Prüfung der Angelegenheit unserer grundsätzlichen Rechtsauffassung beigetreten. Es wird deshalb allen in Frage kommenden Kriegereltern empfohlen, diesbezügliche Ansprüche unverzüglich bei der zuständigen Fürsorgestelle anzumelden.

-:- **Café- und Weinrestaurant zum Anker.** Wir weisen auf das heutige, um 7 Uhr beginnende erstklassige Künstlerkonzert hin. Ein reichhaltiges Programm wird jeden Besucher befriedigen.

-:- **Die Vortragsvereinigung** weist erneut darauf hin, daß man die Grundkarten beim Lösen des Programms in den Buchhandlungen abstempeln lassen muß. Nur die abgestempelte Grundkarte mit dem Programm berechtigt zum Eintritt (bei Nichtmitgliedern das abgestempelte Programm).

-:- **Als Pazifist in Sowjet-Rußland.** Ueber dieses Thema spricht, wie uns mitgeteilt wird, der soeben von einer Studienreise aus Rußland zurückgekehrte General Dr. Frhr. von Schoenaich während einer Vortragsreise durch Westdeutschland heute abend 8 Uhr im „Reiche des Wassers". Frhr. v. Schoenaich hat Leningrad und Umgegend, Moskau, Nowgorod, Kasan, die Tartarenrepublik, das Wolgagebiet, die Ukraine, Charkow, Poltawa und Kiew bereist, und dürfte somit, unbeeinflußt von jeder Parteivoreingenommenheit, berufen sein, ein objektives Urteil über das heutige Rußland zu fällen.

-:- **Café „Rheingold"-Hagen.** Der Besitzer des neu renovierten Cafés, Herr Erich Rau, veranstaltet am heutigen Tage, wie wir gestern bereits durch Inserat bekanntgaben, einen „Meister-Abend". Die Musik wird von einer verstärkten Künstler-Kapelle unter der Leitung des berühmten Violinvirtuosen Farkas Miska ausgeführt. Die ansprechende Musik-Folge sieht Musikstücke von J. Strauß, R. Wagner, F. Weingartner, Eugen d'Albert, Brahms und Uerbach vor. Eine besondere Note erhält das Programm durch F. Mendelssohns Violin-Konzert E-moll, wobei Farkas Miska Solist ist. Da nach Schluß des Konzertes eine günstige Bahnverbindung nach hier besteht, kann ein Besuch desselben empfohlen werden.

-:- **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 13. Oktober. Während das mit seinem Kern bei Island liegende Hochdruckgebiet sich zurückgezogen hat, hat sich das Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer in Ausläufern über die Nordsee, Großbritannien und Norddeutschland ausgebreitet. In Deutschland herrscht heute früh bei schwachen westlichen Winden und 3—7 Grad Wärme wolkiges und stellenweise regnerisches Wetter. — Vorhersage bis Donnerstag. Wolkig und ziemlich mild sowie zeitweise Regen bei mäßigen westlichen Winden.

---

1. **Westhofen,** 14. Okt. Die schlimmsten Gerüchte durcheilen augenblicklich den Ortsteil Wanne, und zwar sollen Schulkinder in der Romberschen Waldung in der Nähe der Wirtschaft Götter einen Frauenkopf gefunden haben. Eine Schulklasse aus Hörde hatte einen Ausflug gemacht. In der Wanne hatten sich drei Schüler von der Klasse getrennt und wollten Pilze suchen. Plötzlich will nun einer dieser Schüler an einem Bach oder Sumpf einen vom Rumpf getrennten Frauenkopf bemerkt haben mit langem schwarzen Haar. Die Augen wären zugedruckt, und sei der Kopf mit Blut befleckt gewesen. Die Schüler sind dann aus Angst fortgelaufen. Dieses war gegen Mittag, und erst des Abends gegen 7 Uhr sollen sich die Schüler den Vorfall erzählt haben. Die sofort von der Polizei angestellten Ermittelungen und vorgenommene Durchsuchung des Waldes waren aber ohne Erfolg. Auch im Beisein der Schüler hat die Polizei eine Durchsuchung des Waldes vorgenommen. Der betreffende Schüler bezeichnete zwar eine bestimmte Stelle, wo der Kopf gelegen haben sollte, es waren aber keinerlei Blutspuren oder sonstige Anzeichen vorhanden; trotzdem blieb der Schüler bei seiner Behauptung. Es sind wiederholt seitens der Polizei Streifen vorgenommen worden, aber immer ergebnislos; das Gelände wird auch jetzt noch von einem größeren Polizeiaufgebot abgesucht werden. Die Staatsanwaltschaft ist bereits von diesem Vorfall benachrichtigt und wird seitens der Polizei nichts unterlassen werden, um dieses grausige Gerücht aufzuklären. — Anscheinend hat der Schüler eine zu rege Phantasie entwickelt.

r. **Aplerbeck,** 12. Okt. Schießstand. Die hiesige Bürger-Schützengesellschaft hat im Walde beim Waldschlößchen einen prächtigen, modern eingerichteten Schießstand mit einer Wohnung für den Wärter erbaut. Am kommenden Sonnabend und Sonntag soll nun im eigens errichteten Festzelte gegenüber dem Schießstand und im Saale des Herrn Saamann die Einweihungsfeier, verbunden mit großem Preisschießen, stattfinden. Die Schützen aus den umliegenden Ortschaften sind eingeladen. Man rechnet mit einer sehr großen Beteiligung.

-:- **Villermark,** 14. Okt. Als Schiedsmann bestätigt. Der von der Gemeindevertretung zum Schiedsmann gewählte Bergmann a. D. W. Malz hat die Bestätigung des Landgerichtspräsidenten gefunden. Er amtiert zugleich als Stellvertreter für den Schiedsmann Hunscher, Lüdlemberg, falls dieser verhindert ist. Im Behinderungsfalle von Malz tritt Hunscher als Stellvertreter ein.

-:- **Höchsten,** 14. Okt. Zusammenstoß. Am vergangenen Samstag in der Dunkelheit kam es zwischen dem Fuhrwerk des Landwirts Schm. und einem Straßenbahnautobus zu einem Zusammenstoß. Der verursachte Sachschaden ist nicht gering, Personen wurden erfreulicherweise nicht verletzt.

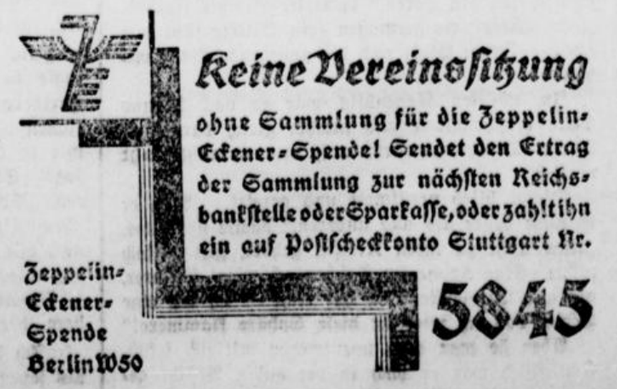
-:- **Opherdicke,** 14. Okt. Schließung der Schulen. Da in der Familie des Lehrers Cordes hierselbst Scharlach ausgebrochen war, wurde der Unterricht durch Verfügung des Hörder Kreisarztes geschlossen. Im Konfirmandenzimmer wurde dann Vertretungsunterricht eingerichtet. In der Gemeinde sind noch mehr Scharlachfälle festgestellt, die aber bisher glimpflich verlaufen sind. Hoffentlich wird dieser Würger der Kinder nicht weiter um sich greifen. Zur Verhinderung einer Ausbreitung sind die erforderlichen Gegenmaßnahmen bereits getroffen.

## Humor.

**Reingefallen.** Richter: „Ihr Mitschuldiger hat gestanden, daß er den Einbruch allein geplant und Sie nur zum Helfen mitgenommen habe." — Angeklagter: „So 'ne Aufschneiderei! Die Idee war von mir, nicht von ihm."

**Abgetrumpft.** „Du bist nur ein Adoptivkind," sagte die kleine Betty zu ihrer Freundin. „Dein Vater und deine Mutter sind nicht deine rechten Eltern." — „O, das macht nichts," erwiderte die Kleine, „es ist sogar ein Vorzug. Meine Eltern konnten mich aussuchen, deine haben dich aber nehmen müssen, so wie du kamst."

**Wie es geht.** A.: „Warum hat Frau Weiß ihren Mann verlassen? Sie sagte doch früher, er sei das Licht ihres Lebens." — B.: „Ja, aber das Licht „ging zu oft aus"!

# Aus den Provinzen.

### Tödlich abgestürzt.

**Dröschede,** 14. Okt. Der in den 50er Jahren stehende verheiratete Siepen aus Dröschede wurde gestern morgen in den Kalksteinbrüchen tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er sich in der Dunkelheit oberhalb der Steinbrüche verirrte und dabei tödlich abstürzte. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Leichenhalle zu Iserlohn gebracht. Den Hinterbliebenen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

### Elektrische Straßenbeleuchtung.

**Sundwig,** 12. Okt. Endlich ist das Dunkel, das jeden Abend über unseren Ort seit etwa einem halben Jahr lag, gelichtet. Die neu eingerichtete elektrische Straßenbeleuchtung hat seit vorgestern abd. seine Tätigkeit begonnen. Etwa 40 Lampen in einer Stärke von 200 Watt brennen bis 12 Uhr. Die Unsicherheit auf den Straßen ist nunmehr wohl beseitigt. Jedenfalls sind aber die Bewohner über die ungewöhnte Beleuchtung erfreut, die einen großen Vorteil gegenüber der alten Gasbeleuchtung bedeutet.

### Aufdringliche Fremden„führer".

**Sundwig,** 12. Okt. Im Felsenmeer trieben aufdringliche Führer oft ihr Unwesen und seitens der auswärtigen Besucher wurden manche Klagen laut über Belästigungen von jugendlichen „Führern", abgesehen davon, daß das schnodderige Herleiern von Fersen den erhabenen Eindruck des Naturdenkmals für den beschaulichen Besucher verwischt. Neuerdings klagte man über einen älteren Führer, einem verheirateten Mann, von hier, der sich sein „Führen", mit dem hohen Satz von zwei Mark bezahlen ließ. Er teilte den Fremden mit, daß er von seinem Führerverdienst 50 Prozent an die Gemeinde abführen müsse! Gegen diesen geschäftstüchtigen Führer ist Anzeige erstattet worden. Die Polizei wird ihm sein Handwerk gründlich legen.

### Die Postpaketkutsche ist da!

**Kamen,** 14. Okt. Seit einigen Tagen sieht man hier in den Straßen unserer Stadt ein Fuhrwerk, das man wohl schon in unseren Nachbarstädten und besonders Großstädten in den äußeren Stadtbezirken wahrnehmen kann, nämlich die Postillionkutsche mit dem die Postpakete ausgebenden Beamten.

### Ein diebisches Dienstmädchen.

**Kamen,** 14. Okt. Die 26jährige Hausangestellte B. aus Methler stand als Angeklagte vor dem Amtsgericht. Sie hatte ihrer Dienstherrin des öfteren kleinere Gegenstände entwendet. Frau B. bei der B. diente, nahm ihr auch einige Male entwendete Sachen ab und verwarnte sie. Nachdem dies nichts nutzte, erstattete sie Anzeige, und zwar wegen Diebstahls, ausgeführt an Messer und Gabel, Kaffebohnen und Zigarren. Des weiteren dehnte die B. ihre elsterische Tätigkeit auch auf das Besitztum der im Hause wohnenden Frau W. aus, der sie Damenwäsche und zwei Broschen stahl. Die Angeklagte räumte ihre Tat vollkommen ein. Unter Hinweis auf den groben Vertrauensbruch und die mehrfachen Verwarnungen beantragte der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Monat, während das Gericht noch Milde walten ließ und die B. in eine Geldstrafe von 60 Mark nahm. Hoffentlich hilft auch das!

### Grabreden.

**Kamen,** 14. Okt. Als vor einiger Zeit auf dem Friedhof in Overberge eine Frau beerdigt wurde, hielt ein Teilnehmer, W., ohne polizeiliche Genehmigung eine Rede im Sinne der Freidenker. Dazu berichtete nun die „Kamener Zeitung": Das Amtgericht Kamen verurteilte W. auf Grund der Friedhofsordnung für Overberge und der Polizeiverordnung des Amtes Pelkum vom 17. Juni 1912 zu einer Geldstrafe und betonte, durch eine Rede im Sinne der Freidenker werde stets das religiöse Empfinden anders Denkender verletzt. Die betreffende Polizeiverordnung sei ordnungsmäßig verkündet und rechtsgültig. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen, indem u. a. ausgeführt wurde, es sei davon auszugehen, daß Leichenbegängnisse als eine Art von Versammlungen Reichsangehöriger anzusehen seien. Nur unter diesem Gesichtspunkte dürfen Polizeiverordnungen das Halten von Laienreden durch ein Verbot zu hindern suchen, insofern dabei die Ordnung und Gesetzlichkeit bei dem öffentlichen Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen als schutzbedürftig in Frage kommen. Solche Verbotsvorschriften stehen im Widerspruch zu Artikel 123 der Reichsverfassung und seinen daher außer Kraft gesetzt. Ob sich der Angeklagte des Hausfriedensbruchs gemäß § 123 desStrafgesetzbuches schuldig gemacht habe, bedürfe keiner Untersuchung, weil zur Verfolgung eines solchen Vergehens der erforderliche Strafantrag nicht gestellt sei. Es sei nicht ersichtlich, daß der Angeklagte gegen sonstige rechtsgültige Vorschriften verstoßen habe.

### Ein neues Polizeidienstgebäude.

**Hamm,** 14. Okt. Da die bisherige Unterkunft der Polizeiverwaltung in einer ehemaligen Möbelfabrik sich immer unzureichender gestaltete, soll mit dem Bau eines neuen Polizeidienstgebäudes in aller Kürze begonnen werden. Seitens der Stadtverwaltung wurde für diesen Neubau, durch dessen Errichtung man den Raumbedürfnissen der Verwaltungs- und Schutzpolizei gerecht zu werden hofft, das dem Finanzamt gegenüberliegende Grundstück an der Hohe- und Vorbergstraße zur Verfügung gestellt. In Frontlängen von 60 bezw. 25 Metern wird das neue Polizeidienstgebäude mit Rücksicht auf die anstoßenden Wohnhäuser vier- bezw. dreistöckig aufgeführt werden. Die Ausführung desBaues, der mit allen technischen Neuerungen ausgestattet werden soll, liegt in den Händen des Preußischen Hochbauamtes in Soest. — Gleichzeitig wird auch ein Baukomplex von bislang 15 Wohnungen für Schutzpolizeibeamte gegenüber der Polizeiunterkunft Ritzgarten als Bereitschaftswohnungen errichtet. Es ist vorgesehen, das Programm auf 30 Wohnungen zu erweitern.

### Der hundertste Geburtstag des „Westfälischen Bauernkönigs".

**Münster,** 12. Okt. Am 20. und 21. Oktober 1925 findet in Burgsteinfurt und Münster die Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Gründers des Westfälischen Bauernvereins, des Freiherrn Dr. Burchard von Schorlemer-Alst statt. Die Festlichkeit wird zu einer machtvollen Kundgebung des Bauernvereinsgedanken in der ganzen Provinz Westfalen werden. Aus dem Programm sei folgendes hervorgehoben: Am Dienstag, den 20. Oktober, findet in Burgsteinfurt ein Festgottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche statt mit anschließender Kranzniederlegung am Denkmal Schorlemers. Mittags um 12 Uhr ist geschlossener Abmarsch sämtlicher teilnehmenden Landwirte zum Bagno. Dortselbst finden eine Vorstands- und Ausschußsitzung des Westfälischen Bauernvereins, ein gemeinschaftliches Mittagessen, Freilichtaufführungen, Konzerte, am Abend Feuerwerk und Tanz statt. Am 21. Oktober ist sodann in Münster im Schützenhofsaal die Festversammlung und Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins vorgesehen, auf welcher u. a. auch der Reichsernährungsminister Graf Kanitz sprechen wird. Für jeden westfälischen Landwirt wird sich zweifellos die Teilnahme an der Tagung lohnen, da neben der Jubiläumsfeier ernste Fragen über die Zukunft der Landwirtschaft verhandelt werden dürften.

—oo—

# Flug-Verkehr.

### Flugzeug und Propaganda.

Während sich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten auch längst das Flugzeug zu Propagandazwecken dienstbar gemacht hat, zeigt die alte Welt und besonders Deutschland noch wenig Verständnis für solche Art, Reklame zu machen.

Ueber den Großstädten der Nordstaaten sind Spezialmaschinen, welche mit Rauchschrift irgend einen bewährten Artikel in die Luft schreiben, nichts Neues. Auch des Nachts kreisen beleuchtete Flugzeuge bei Schluß der Vergnügungsstätten über der City und stellen mit ihren beleuchteten Tragdecks eine außerordentlich günstige Propaganda dar.

Wenn bei uns die Entwicklung noch nicht so weit gediehen ist, so ist die Propagandawirkung, welche in jüngster Zeit mit Luftphotos erzielt wird, sehr beachtlich. Der Deutsche Aero-Lloyd hat seinem Betriebe eine Spezialabteilung, die Luftbild-G. m. b. H. angegliedert, welche sehr erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat. Es sind nicht so sehr aktuelle Aufnahmen aus der Luft, welchen die Hauptbedeutung zuzumessen sind, sondern Luftbildaufnahmen großer industrieeller Werke, Häfen und Fabriken, welche sich zu jeglicher propagandistischen Auswertung besonders eignen.

### Wer benutzt das Verkehrsflugzeug?

Wenn man noch vor wenigen Jahren der Ansicht war, das Auto sei ein Luxusgegenstand und nur das Verkehrsmittel der reichen Leute, so hörte man in letzter Zeit noch oft: „Fliegen ist ja ganz schön, aber zu teuer". In welchem Maße dagegen der Luftverkehr schon von den Angehörigen aller Berufsarten benutzt wird, zeigt ein Statistik der Fluggäste des Aero-Lloyd. Von den im Zeitraum der letzten 2 Monate durch Flugzeuge dieser Gesellschaft beförderten Berufstätigen waren 15 Prozent Kaufleute, 11 Proz. Aerzte, 15 Proz. Angehöriger technischer Berufe, 7 Proz. Rechtsanwälte, 9 Proz. Beamte und 14 Proz. Landwirte, Schauspieler und Hoteliers.

Die Aufstellung zeigt, daß der an Schnelligkeit und neuerdings auch an Sicherheit allen anderen Beförderungsmitteln überlegene Luftverkehr beginnt, die alten Vorurteile zu überwinden.

# Turnen, Spiel und Sport.

## Boxen.

### Samson — Clément von der J. B. U. genehmigt.

Das bereits abgeschlossene Treffen zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Paul Samson-Körner und dem Europameister dieser Gewichtsklasse, Clément-Schweiz, ist von der internationalen Box-Union als Titelkampf offiziell genehmigt worden. Die von der J. B. U. geforderten Bedingungen sind lediglich Formalitäten und dürften von Samson leicht erfüllt werden. Die Bedingungen der J. B. U. für Titelkämpfe besagen u. a., daß Samson einen deutschen Punktrichter bezeichnen kann, das die der J. B. U. angeschlossenen Schweizer Boxsportbehörde, bei der Cleément lizensiert ist, einen Schweizer Richter bezeichnen, und daß schließlich Samson noch einen neutralen, d. h. italienischen belgischen oder französischen Richter wählen kann. Da der bekannte holländische Doppelmeister im Mittel- und Halbschwergewicht Van t'Hof bereits ein von der J. B. U. anerkannter Herausforderer ist, muß Samson sich im Falle eines Sieges verpflichten, den dann von ihm gehaltenen Europameistertitel im Halbschwergewicht gemäß dem J. B. U.-Reglement innerhalb einer bestimmten Frist gegen Van t'Hof zu verteidigen. Der große Titelkampf, dessen Austragung sicherlich großes Interesse in Deutschland erregen wird, da er uns den ersten Europameister im Boxsport bringen kann, soll in der ersten Hälfte November in Berlin entschieden werden.

# Fußball.

### Deutsche Fußballer im Kampf mit der Schweiz.

Für das am 25. Oktober in Basel stattfindende Länderspiel gegen die Schweiz hat jetzt der Spielausschuß des deutschen Fußballbundes die deutsche Mannschaft ausgewählt, deren Zusammensetzung sich zum Teil auf die Erfahrungen aus dem Jubiläumspokalendspiel stützt. Die elf soll in folgender Aufstellung in den Kampf gehen: Ertl (Wacker-München); Müller (Spielvereinigung Fürth), Kutterer (Wacker-München); Schmidt (1. F. C. Nürnberg); Köhler (Dresdener S. C.); Martwig (Tennis-Borussia, Berlin); Strobl (1. F. C. Nürnberg); Franz, Scheiderer (Spielvereinigung Fürth) Harder (Hamburger S. V.); Paulsen (V. f. B. Leipzig).

### Das klassische Haymarket-Rennen

in London gewann eine 18jährige Frau. In England war dieses Ereignis das erste seiner Art, eine richtige Sensation. Außer der Siegerin nahmen an diesem Rennen noch vier weitere Reiterinnen teil.

—oo—

# Kino und Konzerte.

### Lichtspiele zur Reichskrone.

Irgendwo zwischen Nordpol und Aequator liegt das kleine Fürstentum Jazzmanien. Es wird regiert von der jungen bildhübschen und äußerst kapriziösen Fürstin Ninon. Regierung — Nebensache. Jazz, Schimmy und alle anderen Tänze beherrscht sie tadellos. Inmitten der Revolution landet der Neffe des amerikanischen Zeitungkönigs mit seinem Flugzeug in der Stadt. Er kommt gerade recht, um die Fürstin und ihren Kriegsminister aufzulesen — versteht sich samt der Kriegskasse — um den Verfolgern zu entführen. Nun tritt Ninon in den Aufenthaltsstädten als Tänzerin auf, so in Monte Carlo und New York. Der Herzenskönig stellt sich auch bild ein.... und beide regieren nachher das wunderbare Land Jazzmanien. Die Titelrolle spielt mit der ganzen überraschenden Kraft ihrer Schönheit die entzückende Mae Murray.

Besonders ansprechen beim hiesigen Publikum werden die drei Filme „Die neuesten Herbstmodelle", die das Kaufhaus Gebr. Stein laufen läßt, zumal wir hier ja eine eigentliche Modeschau noch nicht zu sehen bekamen. Trotzdem diese Filmstreifen von jedem, der sich für „Modeneuheiten" interessiert, angesehen werden müßten, wollen wir den Damen ein wenig ausplaudern. In bezug auf die Linie, das ist ja das Ausschlaggebende, gibt es vorläufig nichts Neues. Während der obere Teil des Kleides so einfach wie möglich bleibt, ist der Rock im unteren Teil weiter. Besondere Sorgfalt verwendet man auf die Schlankheit der Hüfte. Der Wintermantel aus schwerem Stoff, Samt oder Pelz paßt sich in der unteren Weite dem Rock an. Für gediegene Nachmittagskleider bevorzugt man meist dunkle, am liebsten einfönige Stoffe, vielleicht weil metallische Besätze oder goldgestickte Motive, die nur im bescheidensten Maße angewendet werden, hier zu höchster Wirkung gelangen. Befriedigung dürfte es auch bei vielen Damen auslösen, daß der „Pullover" in die Vorderreihe tritt. — Auch in bezug von Kindergarderobe bietet der Film viel Sehenswertes. Daß die Herren nicht zu kurz kommen, sei kurz erwähnt. So wird die Film-Modenschau jedem etwas bieten. — Da auch das übrige Programm der Reichskrone ein recht ansprechendes ist, kann ein Besuch nur empfohlen werden.

—oo—

# Eingesandt.

**Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.**

### Schützet die Brieftauben!

Die Notiz in Nummer 229 dieser Zeitung betreffend die Gesetzbestimmung, daß für die Taubenhalter wieder eine Sperrzeit vom 1. bis 31. Oktober cr. in Kraft tritt, kann von seiten aller Taubenbesitzer und besonders der Brieftaubenzüchter nicht unwidersprochen bleiben. Es hat immer ein Streit zwischen den Besitzern tragbarer Aeckern und den Taubenliebhabern hinsichtlich des Rechtes zur Taubenhaltung bestanden, und zahlreich sind die Prozesse, welche dieserhalb geführt worden sind. Der Brieftaubenzüchter fühlt sich in seinem Rechte verletzt, wenn man ihm seine Liebhaberei beeinträchtigt, ihm sogar die feldernden Tauben wegfängt oder tötet. Der Landwirt entrüstet sich darüber, daß ihm Scharen von Tauben die Saat wegfressen und ihm erheblichen Schaden auf seinen Feldern zufügen. Von jeher ist die Taubenhaltung in manchen Gegenden sehr verbreitet gewesen und niemand hat Anstoß daran genommen. Augenscheinlich sind die Landwirte, die stets Klagen über die feldernden Tauben führen, von Ansichten beeinflußt, die man in landwirtschaftlichen Kreisen besonders früher so oft gehört hat, die aber heute durchaus nicht mehr stichhaltig sind. Man mache darüber einmal statistische Beobachtungen, anstatt einfach alte Redensarten aufzutischen. In allen Staaten rings um uns herum findet dieser Brieftaubensport die höchste Unterstützung und den größten Schutz der Regierungen. Warum soll es nun auf einmal in Deutschland anders sein? Der Verband deutscher Brieftaubenzüchter, der bereits 41 Jahre besteht, hat von jeher den Schutz seiner Tauben staatlicherseits genießen dürfen, der dann besonders festgelegt wurde in dem Reichsgesetz vom 28. Mai 1894. Jedenfalls wird die heutige Rechtsprechung den heutigen Verhältnissen gerecht werden müssen und sich nicht an veraltete Gesetzparagraphen klammern, die nach Lage der Sache nicht mehr in Frage kommen sollten. Die Brieftaubenzüchter werden unbeirrt an solche Auslegungen, wie sie die klagenden Landwirte nun erlauben, weiter ihre alten Rechte zu wahren wissen und jeden Taubenschützen und Taubenfänger unnachsichtlich durch die Gerichte verfolgen lassen, bis endlich Klarheit auf diesem Gebiet geschaffen ist, die mit jedem Tage dringend notwendiger wird. Denn so kann und darf es nicht mehr weiter gehen, was soll da aus unserem edlen Sport werden, dem eifrigsten Liebhaber wird unter Umständen der Sport verleidet und letzten Endes gibt er ihn auf. Darum fort mit den alten verstaubten, mürben Krähwinkelparagraphen. Ihr Landwirte, denkt nach, ihr habt unseren Lieblingen, die tapfer im Welttriege vor dem Feinde gekämpft haben noch viel zu danken, denn die Tiere haben ihre Pflicht euch gegenüber erfüllt. In Paris zeichnet man eine französische Brieftaube, die im Weltkriege den Verkehr zwischen Verdun und dem feindlichen Generalstabe vermittelt hat, mit der Tapferkeitsmedaille aus, und hier sollen die Lieblinge und bei Gesetzübertretung letzten Endes sogar noch die Liebhaber eingesperrt werden? In der Zeitschrift unterhält man sich soviel vom Nutzen und Schaden des Landwirts der Tauben, daß man oft genug davon hat. Wiederholt ist auf Verbands- und Geflügelversammlungen das Feldern der Tauben direkt als nutzbringend anerkannt worden, dennoch ist dieses alte, ganz unberechtigte Gesetz nicht beseitigt worden. Der Raum gestattet es hier nicht, auf die Streitfrage über Nutzen und Schaden der Feldtauben näher einzugehen, darüber in besonderem Artikel vielleicht einmal mehr. Bemerkt sei nur noch, daß von einem Schaden der felderndem Tauben zur Saat- sowohl zur Erntezeit überhaupt nicht gesprochen werden kann, denn die Tauben können nur zum Teil, da sie nicht scharren, die obenaufliegenden Körner fressen, welche bei der Saat wohl anwachsen, aber, da ihre Wurzel nicht richtig einschlagen können, schief wachsen, wodurch natürlich die gute Saat in ihrem Wachstum gehemmt wird. Gerade die Vogelwicken, Hederich und wilder Senf sind es, die unsere feldernden Tauben restlos beseitigen, und sicher nicht zum Schaden des Landwirts. Die wenigen nicht eingeeggten Samenkörner, die beim Feldern, wie schon erwähnt, natürlich nicht von den Tauben verschmäht werden, spielen dabei keine Rolle. Die Hauptsache und das Bestreben des Landwirtes ist doch, daß ihr Feld rein von Unkraut gemacht wird und da sollte man unsern Tauben ruhige Bahn zum Feldern lassen, was dem Landwirte eigentlich sehr willkommen sein müßte, aber u. E. fehlt denen hierfür das richtige Verständnis, was nicht oft genug gerügt werden kann. Die Behauptung, daß eine Schar Tauben eine ganze Saat vernichten könne, ist eine solche, die niemand beweisen kann; im Gegenteil ist es von mehreren Männern, die diese Agelegenheit zum Studium gemacht haben, bewiesen, wie unrichtig ein derartiger Anspruch ist; ganz abgesehen von der Vertilgung des schon erwähnten Unkrautsamens.

Jedesmal, wenn wir im Frühjahr und Herbst die Bekanntmachung unserer Behörde lesen, daß wir Taubenzüchter vom... bis... unsere Tauben so einsperren sollen, daß sie fremde Aecker nicht befliegen dürfen, überkommt uns ein recht unbehagliches Gefühl des Bedauerns. Den Verfasser der Verordnung wollen oder können wir nicht mehr zur Rechenschaft ziehen. Daß aber in einer Zeit, wo die Behörde durch genügendes Material und durch die eindwandfreien Gutachten berufener Züchter sich von der Haltlosigkeit solcher Anordnungen überzeugen müßten, noch solche Paragraphen alljährlich bekanntgemacht werden, ist doch höchst bedauerlich. Der ausfertigende Beamte hat meist überhaupt noch keine Taube in der Hand gehabt, er hat auch an der Reorganisation der Verordnung kein Interesse und tut eben jahrein und jahraus pünktlich mit dem Abdruck der Bekanntmachung seine Pflicht. Den gesetzlichen Behörden möchten nun wir Brieftaubenzüchter nur das eine vor Augen halten bezw. an sie die Frage richten: Sperren vielleicht diejenigen Landwirte, die auch Taubenhalter sind, zu irgend einer Zeit ihre mächtigen Feldtaubenbestände ein? Nun, wenn die eigenen Feldbesitzer ihre zahllosen Tauben nicht von dem Feldern abhalten, dann ist es doch eine Unbilligkeit, unsere so geschätzte Brieftaube während der Saatzeit einzukertern — kraft einer uralten, unzeitgemäßen und niemals berechtigt gewesenen Verordnung, die einzig und allein auf falsche Voraussetzungen entstanden ist.

Wir hoffen nun, daß unsere heutigen Ausführungen in den Kreisen der klagenden Landwirte, besonders aber bei den sogenannten Sonntagsjägern sowie auch der gesetzlichen Behörde die nötige Beachtung finden wird, damit die störenden Verordnungen endlich begraben werden und der Brieftaubenzüchter nicht zum Einsperren seiner Tauben oder zur Uebertretung genannter Verodnung gezwungen wird. Also schont unsere Tauben und habt Achtung für das, was sie im Kriege geleistet hat, denn wie viele unserer Lieblinge müssen das Feldern mit dem Leben bezahlen. Manche fällt zwar den Raubvögeln zum Opfer, es ist aber auch bekannt, daß sehr viele Tauben abgeschossen werden An alle Herren des edlen Weidwerks richten wir Brieftaubenzüchter daher die dringende Bitte:

Schützet die Brieftauben!!

**Brieftaubenverein „Vereinte Freunde", Bürenbruch.**
**Brieftaubenverein „Heimatliebe", Ergste.**


## Haarwäsche.

Das neulich an dieser Stelle angegebene Mittel Lavaren-Salz zum Waschen der Haare ist zweifelsohne vorzüglich. Ich möchte jedoch bemerken, daß die angegebene Menge für 30 Pfennig, die ich kaufte, nur bei sehr starkem Haar nötig ist. Damen mit schwachem Haarwuchs und vor allen Dingen Herren können unmöglich soviel auf einmal verbrauchen! Es genügt für diese die Hälfte! Die andere Hälfte kann man in einem Fläschchen gelöst viele Wochen aufbewahren, es wäscht dann noch immer die Haare wundervoll wie kein anderes Mittel. Die Haare werden tatsächlich seidenglänzend und sehen dreimal so voll aus wie sonst.

Hedwig S.

4381

## Nur diese Woche

# Wilkes bill. Extra-Verkauf

---

Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale des evgl. Gemeindehauses:

Einziger Vortragsabend

des Herrn **Hans Mühlhofer**

**vom Staatstheater Berlin.**

U. a.: Friedrich der Grosse in seinen Reden und Anekdoten, nebst Auszug aus dem berühmten Testament. „Das Hexenlied" von E. v. Wildenbruch.

Eintritt Mk. **0.80** ausschl. Steuer. — Karten sind zu haben in den Buchhandlungen Carl Braus, A. Saatmann, Zigarrengeschäft Kreitz, Schöttler und Thomas & Pape und an der Kasse.
4360

---

**Pflanzenbutter** Margarine

# Cocosa



Besondere Vorzüge der COCOSA:
Der hohe Nährwert
Der delikate Geschmack
Der billige Preis.

Alleinige Fabrik.
Marg. Werke,
Jurgens & Prinzen
GmbH Goch (Rhld)

**1 Pfund nur 85 Pfennig**

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

---

Sauberes

**Mädchen**

nicht unter 17 Jahre, für ganze oder halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 4385

---

Ordentliches, fleißiges

**Mädchen**

zu sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4393

---

**Vornehme Herrenkleidung**

nach Maß

und in Konfektion, neueste Stoffe. Zeitgemäße Preise bekommen Sie im:

**Westf. Tuch- und Textil-Versandhaus G. m. b. H.,**
4388 Hagenerstraße 26

---

**Butterbrotpapier**

zu haben in der

**Buchhandlung**

**Carl Braus.**

---

*Café- und Weinrestaurant*
*Ruf 474 „Zum Anker" Ruf 474*

*Mittwoch und Samstag ab 7 Uhr abends*
*Sonntag ab 5 Uhr nachmittags:*

*erstklassiges*

*Künstler-Konzert*

*Besetzung: Geige, Klavier und Cello.*

---



BELLISANA dep.

Prima
**Trikot-Unterkleider**
in großer Auswahl und jeder Preislage.
**S. Käuser, Schwerte**
Hüsingstraße 17/19.

---

**Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr**

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten
Tag- und Nachtbetrieb

**Standort: Bahnhof Schwerte. Tel. 235**

---

# Autobusverbindung Altena – Schwerte

4399 **Fahrplanänderung ab 15. Oktober 1925.**

**Richtung Altena – Schwerte.**

| | | | | | | S |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Iserlohn | 725 | — | — | — | — | — |
| „ Altena | — | 10²⁹ | 149 | — | — | 10⁰⁰ |
| „ Letmathe – Bhf. – Brücke | 742 | 11⁰² | 222 | 442 | 722 | 10²⁴ |
| „ Ergste | 806 | 11²⁶ | 246 | 506 | 746 | 10³⁵ |
| an Schwerte Bhf. | 817 | 11³⁷ | 257 | 517 | 757 | |

**Richtung Schwerte – Altena.**

| | | | | | | S |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Schwerte Bhf. | 843 | 12⁰³ | 325 | 620 | 848 | 10³⁸ |
| „ Ergste | 854 | 12¹⁴ | 336 | 631 | 859 | 10⁴⁹ |
| „ Letmathe – Bhf. – Brücke | 918 | 12³⁸ | 400 | 655 | 923 | 11¹³ |
| an Altena | 951 | 111 | — | — | — | — |
| „ Iserlohn | — | — | — | — | 938 W | 11³⁰ |

S = Sonntags. W = Werktags.

**Westfälische Kleinbahnen Aktiengesellschaft.**

---

Wer ein wirklich erstklassiges

**Patent-Piano**
**mit Klangsteg**
(Staatsmedaille, Gold Ausstellungspreise)

**Flügel**
oder
**Harmonium**

anschaffen will, wende sich **direkt** an die

**Hof-Piano und Flügel-Fabrik**

**Roth & Junius**
**Hagen i. W.**
Bahnhofstrasse 29
Filiale: Berlin am Zoo

Lieferung franko.
**Zahlungserleichterung**

**Stimmungen u. Reparaturen.**
**Stets Gelegenheitskäufe**
**In Sonderabteilung: Grammophone und Platten.**

---

**Aus Rußland zurück,**

spricht **heute abend 8 Uhr** im „Reiche des Wassers"

**General v. Schoenaich**

über:

**„Als Pazifist in Sowjet-Rußland"**

**Deutsche Friedensgesellschaft**
**Ortsgruppe Schwerte.**
4396

---

Vortragsvereinigung.

**Kammermusikabend**

**des Düsseldorfer Streich-Quartetts**

Freitag, 16. Okt., 8 Uhr
im Evgl. Gemeindehause.
4397

---

## Schützet die Brieftauben!

Die Brieftaubenzüchter verlieren fortgesetzt ihre wertvollen Tiere durch Abschuß im Felde oder durch Fortfangen. Da das Gesetz zum Schutz der Brieftauben weiter besteht, so sind derartige Taten strafbar. Der Verein „Vereinte Freunde" Bürenbruch zahlt daher jedem, der einen Taubenschützen oder Taubenfänger so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werd. kann,

**eine Belohnung von 30 Mk.**

Meldungen an: Fritz Marquis. Bürenbruch b. Ergste.
1. Vorsitzender. 4384

---




**Carl Feit**
**Haushaltungs-Magazin**
*Herde, Öfen, Werkzeuge*

---

Auf einer Ruhrweide ein

**Pferd (Fuchs) zugelaufen!**

Besitzer kann dasselbe gegen Erstattung des Weidegeldes und sonstiger Unkosten zurückerhalten. 4386

**Schwerte**, den 14. Oktober 1925.

**Die Polizeiverwaltung.**

---

**Nähmaschinen**

beste deutsche Fabrikate wie „Gritzner" (3½ Millionen im Gebrauch) „Adler" u. a., vorwärts und rückwärts nähend, langjährige Garantie. 4068

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**A. Tondok**

Telefon 241. **Hörderstr. 6.** Telefon 241.

Eigene mechanische Werkstatt für Reparaturen aller Art. Dreh- u. Schweißarbeiten.

---

**Ia. Tafelobst**

wie Reinetten, gestr. Kardinal, Stettiner-, Goldparmäne, Paradiesapfel usw. zum Einkellern, gutes lagerfähig. Edelobst, sehr preisw.

**Einkellerungs-Kartoffeln**

Ia. gelbfleischige Industrie, gesunde, handverlesene Ware, in jeder Menge lieferbar, zum billigsten Preise.

**Kappus**

zum Einschaben und Lagern, feste Ware, per Ztr. **1.50** Mk.

Lieferung vorstehender Waren erfolgt frei Haus und wird prompt ausgeführt.

Besichtigung auf meinem Lager Senningsweg 16 erbeten.

**Fritz Althoff**

Senningsweg 16 ✦ Tel. 395 ✦ Bahnhofstr. 22
4398

---



**Beyer-Schnitte**
**und Abplättmuster**

empfiehlt

**Carl Braus, Buchhandlung**
**Bahnhofstraße 3.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

**H. Brinkschulte.**

Lennhoff b. Westhofen.
4395

---

**Vereinsdrucksachen**

liefert sauber, schnell und billig

**Buchdruckerei C. Braus, Schwerte**

# Wirtschaft und Börse.

Von Dr. Hecker-Kreuztal.

Die Frage, ob das Börsenwesen die Interessen der Volkswirtschaft benachteiligt oder begünstigt, wird sehr verschiedenartig beantwortet. Wer an der Börse Verluste erlitten hat, wird leicht geneigt sein, ihr jeglichen Wert abzusprechen, während andere in der Börse eine Stätte sehen, wo man mühelos Reichtümer sammelt. Es ist zu verstehen, daß die Erlebnisse der Kriegszeit beiden Gruppen von Beurteilern neue Anhänger zugeführt haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse machten manchen, der vordem kaum unmittelbar mit der Börse zu tun gehabt hatte, zum glücklichen Börsengewinnler, zu einem Manne, der fast über Nacht reich wurde, während auf der anderen Seite die Preissteigerung und das Verschwinden der Ware aus dem Verkehr dem Vertrauen des Volkes zur Börse und allen Geschäften, die mit ihr zusammenhängen, einen starken Stoß gegeben haben. Und doch ist es im Interesse der Gesundung unserer Wirtschaft lebhaft zu wünschen, daß die Börse als unentbehrliches Organ des modernen Geschäftslebens ihr Ansehen ganz zurückerobert.

Sind die Börsen notwendig und vorteilhaft, oder sind sie als nachteilig und schädlich anzusehen? Die Entscheidung wird wie oben angedeutet, leicht durch die persönlichen Erfahrungen beeinflußt. Es geht damit ähnlich wie mit unseren modernen Verkehrsmitteln. Trotz der vielfachen und berechtigten Klagen über die Schädigungen der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit wird man zugeben müssen, daß unsere neuzeitlichen Verkehrsmittel auf unserer Entwicklungsstufe nicht mehr zu entbehren sind. So ist es auch mit der Börse, mag sie auch in mehr als einem Falle aus einem redlichen Geschäftsmann einen gewissenlosen Betrüger gemacht haben. Alles, was von Natur aus Segen zu bringen und Nutzen zu stiften geeignet ist, kann durch menschliche Leidenschaft ins Gegenteil verkehrt werden. Das trifft auch für die Börse zu.

Die drei Hauptarten des heutigen Börsenbetriebes, das Differenz-, das Termin- und das Kassageschäft, sind aus der geschichtlichen Entwicklung der Börse hervorgegangen. Abgesehen von den periodischen Zusammenkünften von Großkaufleuten des alten Römerreiches in Rom, Byzanz, Alexandrien, Brundisium u. a. reichen die Anfänge unseres heutigen Börsenwesens in das 13. Jahrhundert zurück; die Wechsel-Messen in Mailand, Venedig und Florenz fanden starken Zuspruch aus Mittel- und Südeuropa. Das 15. Jahrhundert rief die Börse zu Marseille, Lyon, Paris und Antwerpen ins Leben, die in Ziel und Methode der heutigen Börse ähnlich waren. Die kontinentalen Handelsbeziehungen der Thurn und Taxis, der Fugger und Welser ließen im 17. Jahrhundert die Warenbörsen in Augsburg und Nürnberg entstehen, denen sich alsbald die Freien Reichsstädte Frankfurt a. M., Lübeck, Hamburg und Bremen mit ähnlichen Einrichtungen anschlossen, die ihrerseits wieder den Geschäftsverkehr mit London, Kopenhagen und Riga vermittelten. Der stets wachsende Umlauf des Wertpapierumlaufes und des internationalen Warenaustausches machten schließlich die Börse des 19. und 20. Jahrhunderts zu einer notwendigen und naturgemäßen Einrichtung des modernen Wirtschaftslebens. Während also die Börse in ihrem ersten Ursprung nur Effekten erfaßte, schlossen sich in späterer Zeit die Wechsel, dann die Aktien und schließlich die anderen heutzutage gehandelten Wertpapiere an, bis die Hinzunahme des Warenhandels den Börsenbetrieb überlastete, so daß man dazu überging, reine Warenbörsen zu schaffen, die sich in der Folgezeit teilweise wieder spezialisierten und nur mit einer einzigen Ware handelten. So spricht man heute von einer Oelbörse, Wollbörse, Getreidebörse und anderen.

Die wesentlichen Geschäfte des heutigen Börsenlebens sind das Differenzgeschäft, das Termingeschäft und das Effektivgeschäft. Bei dem ersteren findet keine wirkliche Uebernahme einer Ware statt; es wird nur zwischen den beiden Kontrahenten der Preisunterschied ausbezahlt, der sich zwischen den vereinbarten und den am Erfüllungstage geltenden Preisen ergibt. Dieses Differenzgeschäft ist das eigentliche Feld der glücklichen oder unglücklichen Börsenspekulation. Beim Termingeschäft müssen die verkauften Waren oder Wertpapiere zu einem bestimmten Termin, etwa nach 14 Tagen oder zum Monatsschluß, beim Effektivgeschäft dagegen sofort geliefert werden.

Die Ueberwachung der Börsengeschäfte obliegt an den deutschen Börsen einem vereideten „Makler", der über das erledigte Geschäft den beiden Partnern eine „Schlußnota" ausstellt und dem Börsenleiter berichtet, der auf diese Weise das Material zur Festsetzung der Kurse erhält. Nach dem deutschen Gesetz ist es dem Makler nicht gestattet, für sich selbst Geschäfte abzuschließen. Infolgedessen liegt gerade hier die Versuchung zu Unregelmäßigkeiten und zu Verstößen gegen Treue und Glauben; da Käufer und Verkäufer sich oft gegenseitig nicht kennen, besteht für den Makler die Möglichkeit, sich Kursschwankungen zunutze zu machen und dem Käufer den höheren Preis zu notieren, so daß er in diesem Falle neben seiner Provision noch den Kursüberschuß empfängt.

Da die Börse im Gegensatz zu den früheren Märkten und Messen die Möglichkeit bietet, die Nachfrage und das Angebot in ihrem ganzen oder doch in einem sehr weitreichenden Umfange zu überschauen, so kann der Kurs, d. h. der jeweilige Warenpreis den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden. Wären also keine Börsen da, so würde die Gelegenheit zu kaufen oder zu verkaufen sehr verringert, und Angebot und Nachfrage würden vielfach, ja meistens beziehungslos aneinander vorbeigreifen. Die Preisregelung und der Interessenausgleich zwischen Käufer und Verkäufer, wie die Börse sie ermöglicht, sind bei den heutigen internationalen Handelsbeziehungen nicht mehr zu entbehren; Warenmangel in dem einen und Produktionsüberschuß in einem anderen Lande werden auf dem Wege über die Börse ausgeglichen. Für ein einzelnes Land und die gesamte Welt ist die Börse das Sammelbecken, in das die Ströme des Handels zusammenfließen und aus dem sie frisches Leben empfangen; es ist eine internationale Stelle für Arbeitsteilung in der Weltwirtschaft.

Wenn — zumal bei der heutigen wirtschaftlichen Weltlage — Länder, Städte oder Aktiengesellschaften größere Kapitalien aufnehmen wollen, so ist auch hier die Börse die Vermittlerin zwischen Suchen und Geben, da nur sie in der Lage ist, die manchmal aus mehreren Ländern stammenden und aus einer großen Zahl kleinerer Anteile bestehenden Anleihen auf schnellstem Wege zu beschaffen. Ferner ist es der Börse möglich, die Wirtschaft insgesamt oder einen bestimmten Zweig auf längere Sicht voraus mit Rohmaterial zu versehen, während umgekehrt der Produzent schon vor Fertigstellung der Ware dieselbe unterbringen kann; dabei bietet sich ihm zugleich die Möglichkeit, einen erst zu einem späteren Zeitpunkt in Geltung tretenden Preis festzusetzen, der naturgemäß auf dem Tatsächlichen basiert. So unterstützt und erleichtert die Börse die Kalkulation des Großhändlers, da der Börsenpreis wesentliche, von der kaufmännischen Preisgestaltung zu berücksichtigende Elemente beachtet, die für den Blick des Einzelnen oft zu weit liegen und bei ihrer beständigen Abhängigkeit von politischen Strömungen eine Ueberschau von höherer Warte aus erfordern: Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Zölle, fremde Valuten, Steuern, Transportmöglichkeiten usw.. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen gewinnt selbst das Differenzgeschäft eine Bedeutung, die ihm der Gegner des Börsenwesens gewöhnlich abspricht; das Differenzgeschäft ist eine Art Verlustversicherung gegen unerwartete Kursrückschläge.

Daß anderseits die Börsengeschäfte dem reellen Handel und der Gesamtheit der verbrauchenden Bevölkerung Schaden bereiten können, ist nicht zu leugnen. Die Preisgestaltung während der Kriegszeit und der Inflationsjahre, soweit sie nicht völlig oder in der Hauptsache von ausländischen Faktoren bedingt war, hat unrühmliche Beispiele genug geboten. Wenn ein Konsortium von Kapitalisten die Börse dazu mißbraucht, den inländischen und, soweit es möglich ist, auch den ausländischen Vorrat einer Ware fest in die Hand zu bekommen, so wird damit einer wucherischen Preisbildung Tür und Tor geöffnet, die sich um so verhängnisvoller für den Konsumenten auswirkt, je länger es den Spekulanten gelingt, die Ware vom Markte fernzuhalten. Freilich kann in solchen Fällen die Spekulation sich auch genötigt sehen, infolge unvorhergesehenen Preissturzes die Ware schleunigst abzustoßen; aber bedauerlich ist, daß durch derartige Börsenmanöver, wie sie auch verlaufen mögen, der solide Geschäftsmann um seinen Gewinn, häufig genug auch um seine Existenz gebracht wird. Hier bleibt der Börsengesetzgebung noch ein weites Feld, das mit dem Kartellgesetz vielfache Beziehungen aufweist.

—oo—

## Der Wortlaut des Artikels 16.

Der Artikel 16 der Völkerbundssatzung lautet nach der amtlichen deutschen Uebertragung folgendermaßen:

Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubrechen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden.

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land- und Seestreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen zu, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsbrüchige Staat gegen eines von ihnen richtet. Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen im Rate vertretenen Bundesmitglieder ausgesprochen.

Die Artikel 12, 13 und 15, auf die oben Bezug genommen wird, behandeln die schiedsgerichtliche Lösung etwa auftauchender Streitfragen. Der Artikel 12 verpflichtet die Mitglieder ganz allgemein, Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit oder der Prüfung des Rates zu unterwerfen. Der Artikel 13 definiert im einzelnen, welche Fragen zu schiedsgerichtlicher Lösung geeignet anzusehen sind und bestimmt außerdem, daß die Mitglieder den Schiedsspruch nach Treu und Glauben auszuführen haben, widrigenfalls die im Artikel 16 vorgesehenen Maßnahmen eintreten. Der Artikel 15 endlich umgrenzt die friedlichen Mittel, die der Völkerbundsrat hat, in dem Falle, daß ein bedrohlicher Streitfall der Schiedsgerichtsbarkeit nicht unterbreitet wird.

—oo—

## Neue wissenschaftliche Institute im Auslande.

Im fernen Osten hat mit der politischen Neuordnung auch eine segensreiche Belebung der wissenschaftlichen Tätigkeit eingesetzt. Die Armenische Staatsuniversität in Eriwan blickt nunmehr auf ihr vierjähriges Bestehen zurück. Die Universität hat unter anderem jetzt den Bau eines milchwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsinstitutes begonnen. Deutschland besitzt, beiläufig bemerkt, ein größeres derartiges Institut erst seit 1922 in Kiel. Auch der Bau eines neuen Universitätsgebäudes und eines mit allen modernen Einrichtungen versehenen Anatomischen Institutes ist geplant. Zur Zeit ist die Universität, an der 76 Lehrkräfte tätig sind, in dem früheren Lehrerseminar untergebracht. Auch die 1917 gegründete Georgische Staatsuniversität in Tiflis, die über fünfundzwanzig verschiedene naturwissenschaftliche und medizinische Institute verfügt, ist im Begriff, ein großartiges Museum für altgeorgische Kunst zu schaffen, das die in entlegenen Landesteilen in alten Kirchen und Klöstern befindlichen Werke sammeln und damit größtenteils erst dem Studium erstmalig zugänglich machen wird. — In Lima (Peru) ist ein Museum für Inka- und Kolonialkunst eröffnet worden, das ein selten geschlossenes Bild der hohen Kultur jenes ausgestorbenen Volksstammes geben wird. Dr. Max Wolf.

—oo—

## Roms Katakomben in Gefahr.

In Rom hat der Einsturz einer Straße, der dieser Tage nur geringes Aufsehen erregte, weitere Folgen gehabt. Selbstverständlich rief dieses Ereignis großes Aufsehen hervor, nicht nur unter den Bewohnern der Stadt, die aus naheliegenden Gründen recht bekümmert darüber waren, daß sie so ohne weiteres einer ganzen Straße verlustig gehen sollten, es kamen auch von nah und fern Schaulustige und Altertumsforscher herbei, die gerade in diesem Jahre besonders zahlreich in der ewigen Stadt zu finden sind.

Durch das Unglück ist übrigens ein Teil der berühmtesten römischen Katakomben schwer gefährdet. Unter der eingestürzten Straße liegen die Katakomben der „Heiligen Agnes", in einer Tiefe von ungefähr 16 Metern. Diese Katakomben sind weit berühmt, weil Petrus hier die ersten großen Taufen vorgenommen haben soll. An den Wänden dieser unterirdischen Zufluchtsorte der Erstchristen befinden sich auch eine Anzahl berühmter Grabgemälde.

Der plötzliche Einsturz beruht vermutlich darauf, daß die Straße sehr verkehrsreich ist. Die ständige Erschütterung der schweren Lastwagen, besonders der Kraftwagen, haben allmählich die Unterlagerung der Straße zermürbt, so daß nun die Gefahr besteht, daß die ganze Straße in die tieferliegenden Katakomben absinkt.

—oo—

## Das Landgut von Tolstoi.

Um die Gerüchte zu zerstreuen, wonach Jasnaia Poliana, das Landgut von Leo Tolstoi, in den russischen Revolutionsjahren verwüstet worden ist, gibt die „Prawda" eine Uebersicht über die Schicksale des Landgutes während der Umwälzungen. Demzufolge befinden sich Haus und Inventar noch ziemlich im gleichen Zustand wie früher, abgesehen davon, daß die Familie Tolstoi einige Aenderungen hat vornehmen lassen und auf dem zum Landgut gehörenden Gebiet einige Schulen errichtet worden sind. — Nach der ersten Revolution, unter der Regierung Kerenski, wurden auf Jasnaia Poliana Soldaten einquartiert, die die Aufgabe hatten, das Landgut gegen Angriffe zu schützen. Die Sowietregierung hat diese Besatzung aufgehoben — wie sie behauptet, aus Pietätsgründen. Im März 1918 übernahm die Sowietregierung die Verwaltung des Landgutes; sie beruft sich darauf, daß die Familie Tolstoi selbst einen dahingehenden Antrag gestellt hat. Es wurde eine Landbaugesellschaft „Jasnaia Poliana" gegründet, der noch heute die Verwaltung des Gutes obliegt. Die direkte Verwaltung des in eine Art Museum umgewandelten Landhauses übernahm eine Tochter Tolstois, Alexandra Lwowna.

—oo—

# Vermischtes.

### Wie man in Amerika die Schulzimmer heizt.

Interessant ist die Art, wie in zahlreichen Schulen der Vereinigten Staaten die Schulräume geheizt werden. Zunächst werden die von der Dampfheizung ausströmenden warmen Luftwogen durch eine besondere Dampfzuführung mit der nötigen Feuchtigkeit versehen und so eine gesunde, warme Luft erzeugt. Aber man sorgt auch für ständige Zuführung reiner Luft. Dies geschieht, indem man die Glasscheiben durch solche von ungebleichter Baumwolle ersetzt, teils vollständig, teils nur zur Hälfte. Durch das Gewebe erfolgt eine ununterbrochene Luftzufuhr von außen, ohne daß jemals Zugluft bemerkbar würde. Dazu wird das Licht angenehm abgeblendet und bleibt vollkommen hinreichend für jegliche Arbeit. Ein weiterer Vorteil ist die Ersparnis von Heizmaterial, weil die Baumwolle 20mal weniger Wärme nach außen ausstrahlt als das Glas. Die Zimmer bleiben dadurch gleichmäßig warm, und niemals bemerkt man eine stickige, muffige, verbrauchte Luft, selbst nicht in den stärkst besetzten Klassen. Alle diese Vorteile wirken äußerst günstig auf die Gesundheit der Kinder ein, die fast nie mehr über Husten, Schnupfen, Kopfschmerzen usw. klagen; auch hat sich die Aufnahmefähigkeit und Arbeitskraft der Schüler in diesem „Freiluftklassenzimmer" bedeutend gebessert. Jetzt werden immer mehr Schulen mit Baumwollfenstern versehen.

### Um Verkehrsunfällen vorzubeugen,

hat die Stadt Indianopolis (Verein. Staaten) zu folgendem originellen Mittel gegriffen: Die Gemeindeverwaltung hat an all' den Plätzen, an denen im Laufe der letzten Jahre sich irgendein Verkehrsunfall zugetragen, große weiße Kreuze anbringen lassen. Diese sind entweder direkt auf das Pflaster gemalt oder aber an Holzstäben befestigt. Für das letztvergangene Jahr sind nicht weniger denn 300 dieser Erinnerungskreuze benötigt worden.

# Radio-Telephonie auf kurzen Wellen.

**Prof. Esau-Jena hofft auf Welle „zwei" Meter noch vor Weihnachten drahtlos mit Amerika sprechen zu können.**

## Die künftige Entwicklung der Radiotelephonie.

Im Rahmen der Thüringer Philologentagung sprach im Technisch-Physikalischen Institut der Universität Jena Prof. Dr. Esau, der Ordinarius für technische Physik, über die Entwicklung der drahtlosen Telephonie. Vorauf ging eine Begrüßung durch den Leipziger Rundfunksender, die mit dem Liede: „Und in Jena lebt sich's bene" schloß. Nach einigen einleitenden Worten über die Bedeutung der Radiotelegraphie und Radiotelephonie schilderte Prof. Esau die Bemühungen der Physiker, zu höheren Frequenzen oder kleineren Wellenlängen bei den elektromagnetischen Wellen zu gelangen. Bereits in den 80er Jahren kam J. J. Thomson auf maschinellem Wege zu Schwingungen von der Frequenz 10—20 000 pro Sek. Erst im Jahre 1905 kam Paulsen ein großes Stück weiter, indem er zum ersten Male mit einem Lichtbogen Sendeversuche unternahm. Aber es zeigte sich, daß die Schwingungen eines solchen Lichtbogens — ein Lichtbogen, wie er in unseren Bogenlampen brennt —, den man mit Selbstinduktion und Kapazität schaltet, zu unregelmäßig waren, um eine Telephonie zu garantieren. Dazu kommt noch, daß die Unregelmäßigkeiten mit wachsender Frequenz zunehmen, während anderseits gerade hochfrequente Wellen für die Telephonie am geeignetsten sind. Heute findet man Lichtbogensender nur noch sporadisch; denn selbst den größten Bemühungen gelang es nicht, die Frage der Konstanz der Frequenz in dem Umfange zu lösen, wie es nötig war.

Als der Krieg ausbrach, herrschte zwar eine große Nachfrage nach Meeresfunkgerät, aber die Versuche auf dem Gebiete der Radiotelephonie wurden bei uns abgebremst. Während dieser ganzen Zeit ist man in Amerika doppelt emsig bei der Arbeit gewesen, und so sehen wir denn 1916 die Versuche, von San Franzisko nach Honolulu drahtlos zu sprechen. Wenngleich aber auch die technische Entwicklung rapide vorwärts schritt — bemerkenswert ist, daß wir Deutschen jetzt wieder auf der führenden Linie stehen —, so kann doch heute noch nicht von einer brauchbaren Telephonie über den Ozean die Rede sein, trotzdem man bisweilen nachts die Konzerte der amerikanischen Stationen hören kann. Das liegt daran, daß die Wellen, auf denen wir telephonieren, zu lang sind oder — was dasselbe ist — nicht hochfrequent genug sind. Wir können zwar mit den Riesenwellen und -energien der Großfunkstationen die ganze Erde erfassen — aber einerseits kommt es bei der Telegraphie nicht in dem Maße auf die Konstanz der Frequenz an, anderseits ist die Reichweite einer Station für Telephonie sowieso nur ein Viertel derjenigen für Telegraphie. Die Forderung von heute lautet: Kurze Wellen! Prof. Esau wies darauf hin, daß er einen Sender aufgestellt habe, der eine Wellenlänge von nur 2 Metern habe. Das ist an sich kein Novum, aber daß mit einem solchen Sender telephoniert worden ist, ist etwas Neues!

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen ging Prof. Esau auf die Sender und Empfänger selbst ein. Der Favorit unter den Sendern ist heute der Röhrensender. Bei ihm hat man in erster Linie die Konstanz der Frequenz bis auf 0,1 bis 0,2 pro mille durchgeführt. Ueber die Leistung der Sender herrschen bisweilen irrige Vorstellungen; wenn es beispielsweise heißt, ein Röhrensender habe zehn Kilowatt Leistung, so gilt das für Telegraphie, für Telephonie ist höchstens ein Drittel davon Antennenleistung. Große Schwierigkeiten macht immer noch die Konstruktion des Mikrophons der Sendestelle. Bekanntlich werden die Wellen, die der Sender ausstrahlt, durch die Sprechströme moduliert. Das muß so vor sich gehen, daß Verzerrungen der Töne nicht auftreten. Noch heute kann man aber feststellen, daß der Ton einer Geige beispielsweise bei der Uebertragung einen Anflug vom Ton eines Cellos bekommt. Man wendet heute als beste Aufnahmemikrophone Kathodophone und Bändchen-Mikrophone nach Siemens an.

Auf der Empfängerseite machte man den größten Fehler, als man einfach die Telegraphieempfänger für die Telephonie benutzte, weil für die Abstimmung ganz andere Gesichtspunkte hier als dort maßgebend sind. Heute können wir in Europa keine neuen Sender mehr zulassen, weil sie sich gegenseitig beim Empfang stören würden. Wir müssen eben zu immer kleineren Wellen übergehen, damit die störenden Einwirkungen der Telegraphiewellen in Fortfall kommen. Das beste Mittel, um Störungen auszuschalten, sind Zwischenkreise, die wie Filter wirken. Man setzt also die Röhre oder den Detektor nicht direkt in den Antennenkreis (Primärkreis), sondern läßt diesen erst induktiv auf einen Sekundärkreis wirken und koppelt diesen unter Umständen wieder induktiv mit einem dritten Kreis, in dem Röhre oder Detektor liegen. Weiter ist für die Elimination von Störungen eine Rahmenantenne von Nutzen. Alle Rundfunksender haben aber bisher den einen großen Nachteil, daß sie neben ihrer Grundwelle auch noch Oberwellen aussenden, wodurch eine Reinigung des Empfangs überhaupt oder wenigstens praktisch unmöglich wird. Zu diesen Störungen kommen noch die aus der Atmosphäre stammenden. Sie fortzubringen, ist schlechterdings vergeblich. Sie sind im Winter aber relativ gering, so daß man also in dieser Jahreszeit von einer eigentlichen Radiosaison sprechen kann.

Prof. Esau ging dann noch kurz auf die Bedeutung und die Zukunft der Radiotelegraphie und Radiotelephonie in kommerzieller Hinsicht ein. Der Telegraphie ohne Draht erwächst in dem Kabel Neuyork—Azoren—Emden ein starker Konkurrent. Dem stehen allerdings Vorteile der „Drahtlosen" gegenüber, daß sie wichtige Nachrichten gleichzeitig nach verschiedenen Stationen übermitteln kann. Etwas Aehnliches gilt bei der Telephonie ohne Draht. Man wird sich bei der Kabeltelephonie nicht nur die Vorteile der Pupinisierung zunutze machen, sondern daneben die Erfahrungen der Radiotechnik anwenden. Schließlich wird man aber dahin gelangen, daß beides friedlich nebeneinander vielleicht in den Händen einer Gesellschaft besteht.

Im Laufe seines Vortrages hatte Prof. Esau bereits angedeutet, daß er einen Sender mit nur 2 Meter Wellenlänge konstruiert habe. Dieser wurde den Versammelten vorgeführt. Leider war ein Empfang nicht möglich, da Aenderungen in der Anlage ausgeführt worden waren, die erst wieder neue Experimente bedingten. Prof. Esau teilte mit, daß er bereits mit der ca. 15 Km. entfernten Leuchtenburg bei Kahla mit diesem Sender gesprochen habe. Er hoffe, noch vor Weihnachten **vom Brocken mit Amerika in Verbindung treten zu können. Sollte ihm das glücken, so stehen wir sicherlich am Vorabend einer ganz neuen Epoche der drahtlosen Telephonie, nämlich der „mit kurzen Wellen".** Mit Hilfe dieser Wellen hofft Prof. Esau auch die Entscheidung darüber treffen zu können, ob die sogen. Heaviside-Schicht existiert oder nicht. Diese Schicht, die sich in großen Höhen befinden soll, soll die Eigenschaft haben, die elektrischen Wellen der Drahtlosen zu reflektieren. Auf diese Weise versucht man z. B., den schlechten Empfang zu gewissen Zeiten zu erklären, indem man eine Interferenz der reflektierten Welle mit der längs der Erdoberfläche ankommenden annimmt, derart, daß eine völlige Auslöschung der Energie eintritt. Hoffentlich gelingt es, mit Hilfe des neuen Senders der Lösung dieses Problems näher zu kommen.

**Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr übergeben wir unser neues Spezialhaus für**

# Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

**dem Verkehr.**

Aus Anlaß unserer

**Neueröffnung**

werden wir die erste Woche zu einer Dankes-Woche für unseren großen, treuen Kundenkreis ausgestalten und zu einer Werbewoche für alle diejenigen machen, die sich diesem Kreis anschließen wollen. Und so werden wir unseren Dank für das uns seit 23 Jahren entgegengebrachte Vertrauen in der Weise zum Ausdruck bringen, daß wir unsere

**Eröffnungspreise**

ganz enorm billig gestellt haben

Sehenswerte interessante **Ausstellung** der letzten Modeschöpfungen in

**Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung**

sowie in modernen Samten, Seiden- und Kostüm-Stoffen. Unser neues Haus dient ausschließlich dem Verkauf von Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung.

**Im Erdgeschoß unseres Hauses ist eine moderne großzügige Abteilung für Teppiche und Läuferstoffe eingerichtet.**

**Während der Eröffnungsstunden:**

**Konzert**

# Stein

SCHWERTE

**Das Haus der guten Qualitäten**